Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Abonnements-Preis: für Berlin 1 Thlr. 22½ Sgr. [illegible] Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße Nr. 5. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 175. Berlin, Donnerstag, den 1. August **1850.**

Die Sprache der Schutzzöllner.

VI.

Unabhängigkeit vom Auslande predigen die Schutzzöllner, wenn sie kein ausländisches Fabrikat ins Land lassen wollen, während sie doch um Schutzzölle bitten, damit sie recht zahlreiche Baumwoll-Spinnereien einrichten können, welche alle stillstehen und ihre Arbeiter heimschicken müssen, wenn es heute der Regierung von Nord-Amerika einfallen sollte, die Ausfuhr von Baumwolle zu verbieten.

Ein Ausfuhrverbot für die unentbehrliche amerikanische Baumwolle wäre auch nichts Anderes, als was unsere Schutzzöllner verlangen, welche Flachs und Wolle auch nicht ins Ausland lassen wollen, um die nationale Industrie zu heben!

Unabhängigkeit vom Auslande heißt bei den Schutzzöllnern so viel wie das Ausland nicht zu brauchen. Wenn dies nun durchzusetzen wäre, wenn die Consumenten auf die Dinge im Inlande zu beschränken wären, würde nicht die Folge eine gänzliche Stockung des äußern Handels sein? Und ist es denn in der That besser für eine ganze consumirende Bevölkerung: von einigen inländischen Fabrikherren, als von der Concurrenz der ganzen Welt abhängig zu sein?

Ist es überhaupt Abhängigkeit vom Auslande, wenn wir seiner Güter bedürfen, wie es selbst der unsrigen wieder bedarf?

So lange ein Volk Werthgegenstände hat, welche es für fremde Waare geben kann, so lange kann kein Bedürfniß fremder Waare es abhängig machen; im Gegentheil macht das Bedürfniß fremder Waare es reich, weil ohne dieses Bedürfniß sein eigener Ueberfluß an anderen Dingen keinen Werth hätte.

Nur dadurch wird ein Volk abhängig, daß es seine eigene Productionskraft zerstört, wie dies durch unser Zollsystem geschieht, welches die uns von der Natur angewiesenen Industrieen erdrückt, welches bereits unsere Leinen- und Eisen-Industrie so herabgebracht hat, daß trotz des größeren Bedarfes an Leinen und Eisen die Production sich nicht mehr im Verhältnisse zur Bevölkerung vermehrt, und welches Zollsystem jetzt auf dem besten Wege ist, auch unsere landwirthschaftliche Industrie zu Grunde zu richten, indem es dieselbe verhindert, für den Absatz ins Ausland die Bezahlung als Rückfracht zu empfangen.

Das Hauptmaterial aller Industrie ist das menschliche Genie und die menschliche Arbeit. Wo diese beiden Elemente eingeschläfert und nicht durch fortwährende Concurrenz zur Anstrengung angespornt werden, da [illegible] die Abhängigkeit eintreten, nicht weil die Einfuhr fremder Waare [illegible], sondern weil sie ausführen, [illegible] wir nichts dafür bieten können. Es ist ein Gesetz der Natur, daß unfähige, unthätige Menschen und Völker den fähigen und thätigen tributpflichtig und ihnen unterworfen werden.

Unabhängigkeit vom Auslande erstreben, heißt aber bei den Schutzzöllnern Zollgesetze begehren, welche Genie und Anstrengung überflüssig machen.

Haben wir nicht in den eigenen Erklärungen der Fabrikanten den Beweis, daß sie jetzt im Vergleich mit dem Auslande weniger fähig sind als vor 30 Jahren? Begehren sie nicht hohe Zölle für Eisen, welches damals zollfrei war; nicht hohe Zölle für Garn, welches mit einem geringen Zoll belastet war?

Und diese Fabrikanten und diese Zölle sollen uns unabhängig vom Auslande machen? Wer wäre leichtgläubig genug, solchen thörichten Verheißungen zu trauen?

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Unteroffizier Strobel beim Kaiser Alexander Grenadier-Regiment das Militair-Ehrenzeichen zweiter Klasse zu verleihen; so wie

I. Im Departement des Appellationsgerichts zu Posen: den früheren Land- und Stadtgerichts-Direktor Guttinger zum Direktor des Kreisgerichts in Kosten, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Babka zum Direktor des Kreisgerichts in Ostrowo, den Land- und Stadtgerichts-Direktor von Splittgerber zum Direktor des Kreisgerichts in Rawicz, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Arendt zum Direktor des Kreisgerichts in Rogasen, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Gleinow zum Direktor des Kreisgerichts in Samter, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Guderian zum Direktor des Kreisgerichts in Wreschen, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Hohnhorst zum Direktor des Kreisgerichts in Krotoschin, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Eding zum Direktor des Kreisgerichts in Birnbaum, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Gillischewski zum Direktor des Kreisgerichts in Grätz, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Schulz-Bölcker zum Direktor des Kreisgerichts in Kempen, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Willmann zum Direktor des Kreisgerichts in Lissa und den Land- und Stadtgerichts-Direktor Schulz zum Direktor des Kreisgerichts in Pleschen.

II. Im Departement des Appellationsgerichts zu Naumburg: den früheren Land- und Stadtgerichts-Direktor, Geheimen Justizrath von Brauchitsch, zum Direktor des Kreisgerichts in Erfurt, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Knauff zum Direktor des Kreisgerichts in Torgau, den Direktor des früheren Gräflich Stolbergschen Landgerichts in Roßla zum Direktor des Kreisgerichts in Eisleben, den Land- und Stadtgerichts-Direktor, Geheimen Justizrath von Könen, zum Direktor des Kreisgerichts in Halle, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Clausewitz zum Direktor des Kreisgerichts in Liebenwerda, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Horn zum Direktor des Kreisgerichts in Naumburg, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Bodenstein zum Direktor des Kreisgerichts in Merseburg, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Theune zum Direktor des Kreisgerichts in Querfurt, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Honigmann zum Direktor des Kreisgerichts in Sangerhausen, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Francke zum Direktor des Kreisgerichts in Suhl und den Land- und Stadtgerichts-Direktor Lympius zum Direktor des Kreisgerichts in Wittenberg.

III. Im Departement des Appellationsgerichts zu Frankfurt: den früheren Justiz-Kanzlei-Direktor von Beerfelde in Pförten zum Direktor des Kreisgerichts in Lübben, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Bauer zum Direktor des Kreisgerichts in Cottbus, den Land- und Stadtgerichts-Direktor, Kreis-Justizrath Calow, zum Direktor des Kreisgerichts in Sorau, den Land- und Stadtgerichts-Direktor, Kreis-Justizrath Köhler, zum Direktor des Kreisgerichts in Guben, den früheren Land- und Stadtrichter Mäder in Schwiebus zum Direktor des Kreisgerichts in Züllichau, den Land- und Stadtgerichts-Direktor, Kreis-Justizrath Maltzahn, zum Direktor des Kreisgerichts in Cüstrin, den Land- und Stadtgerichts-Direktor von Rabenau in Driesen zum Direktor des Kreisgerichts in Friedeberg, den Stadtgerichtsrath Grzmann in Rathenow zum Direktor des Kreisgerichts in Oranienburg, den Land- und Stadtrichter, Kreis-Justizrath Tauner, zum Direktor des Kreisgerichts in Zielenzig und den Land- und Stadtrichter Wollmar zum Direktor des Kreisgerichts in Landsberg.

IV. Im Departement des Appellationsgerichts zu Cöslin: den früheren Land- und Stadtgerichts-Direktor von Tabuillot zum Direktor des Kreisgerichts in Cöslin, den Land- und Stadtrichter, Justizrath von Horneman, zum Direktor des Kreisgerichts in Kolberg, den früheren Direktor des Kreisgerichts in Franzburg, Schadenberg, zum Direktor des Kreisgerichts in Dramburg, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Schmidt zum Direktor des Kreisgerichts in Lauenburg, den Stadtrichter, Justizrath Göde, zum Direktor des Kreisgerichts in Schlawe und den Land- und Stadtgerichts-Direktor, Kreis-Justizrath Walter, zum Direktor des Kreisgerichts in Stolp.

V. Im Departement des Appellationsgerichts zu Stettin: den früheren Land- und Stadtgerichts-Direktor, Kreis-Justizrath Prozen, zum Direktor des Kreisgerichts in Anklam, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Lobeck zum Direktor des Kreisgerichts in Demmin, den Stadtrichter, Kreis-Justizrath Remitz, zum Direktor des Kreisgerichts in Greifenberg und den Land- und Stadtgerichts-Direktor, Kreis-Justizrath von Griesheim, zum Direktor des Kreisgerichts in Stettin zu ernennen.

Finanz-Ministerium.

Bekanntmachung.

Die Inhaber von Interimsscheinen über die hier an die Haupt-Seehandlungs-Kasse geleisteten Einzahlungen zur 4½procentigen Staats-Anleihe werden hierdurch aufgefordert, gegen Rückgabe der Interimsscheine und ein Verzeichniß der Nummern und Beträge derselben, die ausgefertigten Staats-Schuldverschreibungen bei der eben erwähnten Kasse an den Wochentagen in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr in Empfang zu nehmen.

Wegen des gleichzeitig angeordneten Umtausches der Interimsscheine, welche über die bei den Königlichen Bank-Comtoiren erfolgten Einzahlungen ertheilt sind, wird von denselben das Nähere bekannt gemacht werden.

Berlin, den 30. Juli 1850.

General-Direction der Seehandlungs-Societät.

(gez.) Bloch. Wentzel.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Präses der Ober-Militair-Examinations-Commission, von Gelasinski, aus der [illegible].

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Pommern, von Bonin, von Franzensbad.

Se. Excellenz der Herzoglich nassauische Staats-Minister, von Wintzingerode, von Wiesbaden.

Abgereist: Der Ober-Präsident der Provinz Preußen, von Auerswald, nach Dresden.

Deutschland.

☐ Berlin, 31. Juli. Der Herr Handelsminister v. d. Heydt hat auf seiner Rundreise durch die Ostprovinzen an mehreren Orten Aeußerungen gethan, die den Schein verbreiten, der Herr Minister suche die ihm gemachten Vorstellungen gegen eine einseitige und dem Gemeinwohl verderbliche Förderung des Fabrikanteninteresses durch Aussichten auf die Förderung anderer Privatinteressen zum Schweigen zu bringen. So erinnern wir an die Verheißungen von Chaussee-, Kanal- und Hafenbauten, welche den Protesten gegen das übertriebene Schutzsystem entgegengestellt wurden. Am auffälligsten erscheint aber eine in Elbing gefallene Aeußerung, wo Hr. v. d. Heydt auf die Klage wegen verderblicher Höhe der Eisenzölle das Versprechen gab: „auf eine Herabsetzung des Zolls auf das zum Schiffbau nöthige Eisen hinwirken zu wollen." Wie in den Schutzzöllen zum Besten der Fabrikanten, so liegt auch hierin nichts weiter als eine besondere Begünstigung einer einzelnen Klasse von Gewerbeunternehmern zum Nachtheil der Gesammtbevölkerung. Hat der arme Handarbeiter zu seinen Werkzeugen nicht das Eisen eben so nöthig als der Schiffbauer, und weshalb soll er, soll die ganze große Masse eine hohe Steuer zu Gunsten der inländischen Eisenproducenten tragen, während der Rheder von dieser Steuer befreit wird? Das Schutzsystem zeigt sich auch hier als eine künstliche Maschinerie zur Ausbeutung der Massen zu Gunsten weniger Bevorzugten!

Die Constitutionelle Zeitung schildert den „aus Bitterkeit und Wehmuth gemischten Eindruck", den es auf sie gemacht habe, daß die preußischen Truppen in demselben Augenblick ihren Abzug aus den Herzogthümern hielten, wo sich die Kunde von dem Kampfe bei Idstedt verbreitete. Sie knüpft daran ihre alten Klagen über die Schwäche der durch Rücksichten aller Art sich bindenden preußischen Politik und hebt dagegen hervor, wie zwei Jahre lang „auf Preußen alle Hoffnung und alle Sehnsucht nach einer Einigung und Machtbegründung des Vaterlandes gerichtet war."

Die Deutsche Reform ihrerseits vertheidigt den Frieden mit Dänemark gegen die durch die Presse in formeller Beziehung erhobenen Anklagen und bestrebt sich nachzuweisen, daß an der [illegible] vom 2. Juli „die Kriterien eines völkerrechtlichen Friedensschlusses gar nicht zu verkennen sind."

Von der Vossischen und der Spenerschen Zeitung werden die jüngsten Schritte Oesterreichs zur Herstellung des Bundestags besprochen, und dabei von ersterem Blatte besonders erörtert, wie die jetzigen Zerwürfnisse in Deutschland das Schicksal der Herzogthümer in ihrem Kampfe mit Dänemark bloßstellen. —

— Der offizielle Staats-Anzeiger meldet heute die von uns schon berichteten Thatsachen in folgender Weise: In der Sitzung vom 27sten d. M. gab der Vorsitzende auf den Grund eines an ihn gerichteten Erlasses des königl. preußischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn v. Schleinitz, dem provisorischen Fürsten-Collegium Kenntniß von einer unter dem 21sten d. M. von dem kaiserl. königl. österreichischen Minister-Präsidenten, Fürsten v. Schwarzenberg, an den kaiserl. königl. österreichischen Gesandten am königl. Hofe, Freiherrn v. Prokesch-Osten, gerichteten vertraulichen Depesche, durch welche die in den Erlassen an den königl. Gesandten zu Wien, Graf v. Bernstorff, vom 2ten und 17ten d. M. näher bezeichneten Verhandlungen unbedingt abgelehnt werden. Der Vorsitzende bemerkte dabei, daß die königl. Regierung sich somit gezwungen sehe, die von ihr bis jetzt festgehaltene Hoffnung aufzugeben, mit denjenigen deutschen Regierungen, deren Vertreter sich in Frankfurt a. M. als eine Bundes-Plenar-Versammlung gerirten, zu einer solchen Berathung über die Neugestaltung des deutschen Bundes zusammenzutreten, wie Preußen dieselbe allein als rechtsbeständig zuzugeben vermöge, nämlich zu einer „freien Berathung der souverainen Staaten Deutschlands, deren Beziehungen auf dem völkerrechtlichen Grunde vollkommener Freiheit und Unabhängigkeit ruhen, und deren Zusammentritt und Vereinigung daher nur aus vollkommen freien Entschlüssen hervorgehen können." Der Vorsitzende erklärte sich demgemäß beauftragt, das provisorische Fürsten-Collegium davon zu unterrichten: daß noch heute die Zurückziehung der den beiden in Frankfurt a. M. befindlichen königl. Bevollmächtigten ertheilten Vollmachten erfolgen und dem Wirklichen Geh. Ober-Regierungsrath Mathis gleichzeitig die Anweisung zur sofortigen Abreise von Frankfurt a. M. zugehen werde. Der General-Lieutenant v. Peucker werde nur als Mitglied der provisorischen Bundes-Central-Commission dort ferner verweilen. Der Vorsitzende verband hiermit den Antrag: diese Mittheilung sogleich zur Kenntniß der sämmtlichen unirten Regierungen und ihrer in Frankfurt a. M. befindlichen Bevollmächtigten zu bringen, und, insoweit die Letzteren nicht, wie vorausgesetzt werde, bereits angewiesen sein sollten, Frankfurt a. M. gleichzeitig mit dem Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath Mathis zu verlassen, eine solche Anweisung unverweilt nachzusuchen. Sämmtliche Bevollmächtigte erklärten sich bereit, diesen Antrag der königl. preußischen Regierung noch heute zur Kenntniß der von ihnen vertretenen Regierungen und der in Frankfurt a. M. verweilenden Bevollmächtigten dieser Regierungen zu bringen.

— Verschiedene sonst gut unterrichtete Blätter sprechen von einer Circular-Depesche der russischen Regierung, worin dieselbe offen erklären soll, daß sie niemals in eine Trennung Schleswigs von Dänemark willigen werde. Eingezogene Erkundigungen ergaben, daß eine solche Circular-Depesche nicht existirt, und daß das Gerücht von derselben von Frankfurt aus an die Statthalterschaft gelangt ist, von welcher der Uebergang desselben in die Presse veranlaßt wurde.

— Das Gerücht, welches „nach den besten Mittheilungen" (!) den König von Sachsen bemüht sein läßt, eine Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich in Betreff der deutschen Frage, und zwar vermittelst einer Zusammenkunft der beiderseitigen Monarchen in Dresden, herbeizuführen, ist eitel Erfindung.

— Dem Vernehmen nach haben Oesterreich und Hannover bereits abschläglich auf die preußischer Seits gemachten neuen Vorschläge wegen der Ratification des Friedenstractates vom 2. Juli geantwortet. Sie wollen weder Vollmacht an Se. Majestät den König von Preußen geben, noch die provisorische Bundescommission zur Ratification ermächtigen; sie behaupten, das Bundesplenum allein könne den Frieden ratificiren.

— Vom General-Commando des 5. Armee-Corps sind, wie die Constitutionelle Correspondenz berichtet, in Folge von Beschwerden über Gefährdung der Personen und des Eigenthums im Kreise Schrimm, den Civil-Behörden Militair-Commandos zur Verfügung gestellt, und eben so ist den Behörden der Kreise Krotoschin und Ostrowo, wo gleichfalls mehrere schwere Verbrechen vorgekommen, militairische Hülfe geleistet worden. Mehrere in Folge dessen unternommene Expeditionen haben auch bereits zur Verhaftung eines der Hauptverbrecher geführt. Gegenwärtig findet von Pleschen aus wieder eine Expedition statt.

— Für den Präsidenten der zweiten Kammer wird jetzt eine Dienstwohnung eingerichtet, und zwar in dem Hause Leipzigerstraße Nr. 57.

— Nach der Const. Corresp. wäre die zweite Abtheilung der russischen Ostsee-Flotte nur in den dänischen Gewässern erschienen, um die erste abzulösen.

— In der vorgestrigen Sitzung des Magistrats war das Glückwunschschreiben, welches der Magistrat am 18. October v. J. an Se. Königl. Hoheit den Prinzen Friedrich Wilhelm zur Feier der Mündigkeit überreichte, und welches jetzt auf Beschluß des Magistrats kalligraphisch geschrieben und von dem Maler Menzel mit allegorischen Darstellungen umgeben worden ist, zur Ansicht ausgestellt. Unterzeichnet von sämmtlichen Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, wird dies Kunstwerk Sr. Königlichen Hoheit bei der in nächster Zeit erwarteten Ankunft von Bonn durch eine Deputation überreicht werden.

— Beim Magistrat soll gegenwärtig eine Abänderung des Niederlassungsgesetzes vorbereitet werden und diese Abänderung bereits im Entwurf vollendet sein. Ein definitiver Beschluß hierüber ist indeß noch nicht gefaßt worden. Es wird wahrscheinlich eine Erschwerung der Niederlassungen in unserer Stadt eintreten, um die daraus möglich werdende Unterhaltung vieler existenzloser Individuen von der Kommune abzuwenden.

— Von den hier bestehenden Innungen haben sich mehr als 50 für Bildung eines Gewerbegerichts ausgesprochen. Während kaum 20 entgegengesetzten Willens sind, haben sich nur wenige überhaupt noch nicht erklärt.

— Gestern reiste der Licentiat Schlottmann als Prediger bei der preußischen Gesandtschaft in Konstantinopel dahin ab.

Swinemünde, 27. Juli. (N. Z.) Gestern um 4 Uhr Nachmittags hat die Amazone unsern Hafen verlassen, um eine Uebungsreise von 3 Monaten zu unternehmen. Die Ostsee wird

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 31. Juli 1850.

—† Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl fuhren gestern Nachmittag mit dem Dampfzug um 5½ Uhr nach Potsdam zurück.

—† Nachdem der Kaufmann Dhm funfzehn Monate in Voruntersuchung im Kerker gesessen, ist gestern durch Beschluß des Appellationssenats die wiederholte Anklage gegen ihn als unbegründet zurückgewiesen und auf Befehl des Gerichts derselbe in Freiheit gesetzt worden! Die Staatsanwaltschaft scheint sich demnach mit dem peremtorischen Ausspruch des „Bubenstücks" etwas übereilt zu haben. Was die „Complicen" betrifft, so werden sofort die nöthigen weiteren Anträge gestellt werden.

—† Angek. Fremde: General-Lieutenant a. D. v. Sandrat aus Stettin; Baron v. d. Osten aus Jannowitz; Graf Brenner, österreich. Offizier, aus Wien; Helmbing, großh. bad. Kriegs-Kontrolleur, aus Carlsruhe; Fürst u. Fürstin v. Hatzfeld aus Trachenberg (Arnim's Hotel); Baron v. Platen aus Görlitz; Graf Pückler, Major a. D., aus Neisse; v. Jagow, Landrath, aus Wittenberge; Taib-Osman, Lieut. des 2. Inf. Regts. Spahis, aus Paris; Dr. v. Düesberg, Geh. Staats-Minister, aus Erfurt; Baron v. d. Ropp aus Mitau; Höft, Obrist a. D., aus Danzig; Neumann, Ober-Staatsanwalt, aus Bromberg; Baron v. Kyau aus Cöln in Sachsen; v. Wedell, Oberst-Lieut. a. D., aus Görlitz; Bruce-Bey, schwed. Oberst, aus Stockholm.

— Citat aus der letzten Kladderadatsch-Zeitung: „Dr. Häring hat von Jacoby-Prozeß schon die Neue Preußische angestrengt. Er will sich nich von ihr verfolgen laaßen. Das wundert mir. Dr. Häring brauchte jo man alle Dage en Bad in seine Tante ihr Leitartikel zu nehmen, das spült alles Salz bis uf't letzte Körnken weg. Un überhaupt, wer Herr v. Bredow'n seine Hosen anhat, der muß och druf gefaßt sind, wenn se ihm mal stramm gezogen werden. Dadrum keene Feindschaft nich!"

Schwurgerichts-Verhandlung vom 30. Juli. Präsident: Hr. Harrassowitz. Staatsanwalt: Hr. Brahm. Vertheidiger: Hr. Meyen. Auf der Anklagebank zwei professionirte Wilddiebe, die Schifferknechte Gebrüder Francke aus Marienwerder bei Liebenwalde. Der ältere, August, ist 44 Jahr alt, der jüngere, Heinrich, 36 Jahr; beide sind bereits vielfach bestraft wegen Wild-, Holz- und anderer Diebstähle, gefährlicher Drohungen gegen Forstbeamte, wegen Theilnahme an Schlägereien rc.

Am Nachmittag des 9. November v. J. machten die beiden zum Forstschutz commandirten Gardejäger Pribbenow und Lüdemann durch die Gr. Schönebecker Forst eine Patrouille, als sie dabei auf einem sogenannten Gestell mit dem Hülfsjäger Dan zusammentrafen. Hier bemerkten sie Spuren, die in ihnen den Verdacht erregten, daß vor wenigen Stunden Wilddiebe vorübergegangen sein könnten, weshalb beschlossen sie, sich noch eine Zeit in der Nähe des Platzes aufzuhalten, da sie bestimmt vermutheten, daß die Diebe denselben Weg zurückkommen würden. Nach einiger Zeit, zwischen 6—7 Uhr Abends, hörten sie auch wirklich Tritte und eine Stimme, die sprach: „Du trägst auch wohl sehr schwer, wir wollen wechseln." Bald darauf kamen drei Männer — es waren dies die beiden Angeklagten und ihr inzwischen verstorbener Bruder Konrad — vor dem im Gebüsch versteckten Jägern vorbei. Halt! rief Pribbenow in diesem Augenblicke. Die drei Männer stutzten Anfangs, dann rief einer derselben: Schießt doch die Hunde todt! dabei legte der mittelste der drei Franke — es war August — an, der Hahn knackte, aber Pribbenow kam ihm zuvor. Ich bin getroffen, stöhnte er auf den Schuß, den ihm Pribbenow zusandte, und der ihn oberhalb der Hüfte verwundet hatte. Nun stürzte sich Pribbenow auf den Konrad Franke, der eben im Anlegen auf den Förster war. Aber als sein Gewehr versagte und er den Pribbenow auf sich zuspringen sah, hob er es zum Schlagen auf. Pribbenow parirte den Schlag mit seinem Hirschfänger; zum zweiten Male hob er zum Schlagen auf, der Jäger parirte abermals den Schlag. Da, als er inzwischen einige Hiebe mit dem Hirschfänger erhalten, bat er um Gnade und versicherte, nicht mehr schießen zu wollen. In demselben Augenblicke legte er wieder an, doch das Gewehr versagte auch diesmal. Nun wurden beide vollständig handgemein. Schon war Pribbenow in Gefahr, von dem kräftigen Wilddiebe, der ihm den Hirschfänger zu entreißen versuchte, übermannt zu werden, als dieser einen Schlag über den Kopf erhielt, der ihn niederstreckte. Es war der Jäger Lüdemann, der in dem entscheidenden Augenblicke zu Hülfe kam. Während nämlich sich Pribbenow auf den Konrad stürzte, wandte sich Lüdemann gegen den dritten Wilddieb, den Heinrich Franke. Dieser, ebenfalls ein starker Mann, packte den Jäger sofort um den Leib und versuchte ihn nieder zu werfen; trotzdem hatte Lüdemann so viel Raum, den Hirschfänger ziehen zu können, vermochte ihn aber nicht anders zu gebrauchen, als damit zu stechen. Verfluchter Hund! schrie der Gestochene, schlug auf seinen Angreifer los und zerriß ihm die Uniform, ließ aber in dem Augenblicke, als August Franke rief: ich bin getroffen, für todt zur Erde. Jetzt eilte Lüdemann, der seinen Gegner unschädlich gemacht zu haben glaubte, seinem Kameraden zu Hülfe. Den schlimmsten Stand hatte inzwischen der dritte Förster, der Hülfsjäger Dan. Während nämlich die beiden Anderen mit Konrad und Heinrich Franke rangen, war dieser mit dem bereits angeschossenen August in einen Kampf gerathen. Dieser hatte sich, kaum von dem ersten Schreck über seine Verwundung erholt, während auf Dan gestürzt, der zwar versuchte, von seiner Doppelbüchse Gebrauch zu machen, aber vergeblich, denn August Franke ergriff die Büchse gleich mit so kräftiger Faust, daß er sie im Arm umdrehte und die Mündung der Büchse auf ihn selbst lenkte. Er spannte beide Hähne, drückte ab, doch nur ein Schuß ging los, und zwar durch einen starken Ruck, den Dan dem Gewehre gab, über seine Schulter, dicht am Ohre vorbei. Du willst mich mit meinem eigenen Gewehre todtschießen! rief Dan, griff nach seinem Hirschfänger und schlug nun tapfer darauf. Jetzt kam auch ihm wiederum Lüdemann zu Hülfe, der inzwischen, wie oben erzählt, mit Pribbenow den Konrad zu Boden gestreckt hatte. „Schlagt nicht mehr," seufzte der nun ebenfalls niedergeworfene August, „ich bin genug verwundet und kann Euch nichts mehr thun."

Während sich darauf die drei Jäger um Konrad Franke bekümmerten, der zum gefährlichsten verwundet worden, war August Franke in das nahe Gebüsch gekrochen und Heinrich Franke hatte sich wahrscheinlich gleich darauf, als er scheinbar für todt zur Erde fiel, in der Dunkelheit aus dem Staube gemacht, denn auch er war nicht mehr zu sehen.

Die drei Jäger trugen nun den Konrad Franke, denn er erklärte nicht selbst gehen zu können, nach einer nahe gelegenen Mühle; doch versuchte er unterwegs einmal zu entspringen und ein andermal dem Pribbenow wieder den Hirschfänger zu entreißen. Auf der Mühle wurde er, der den Jägern bisher vollkommen unbekannt gewesen war, als Konrad Franke und einer der gefährlichsten Wilddiebe der ganzen Gegend erkannt. Er gab auch sofort seine beiden Brüder als seine Genossen an. „Hätte ich mich nur recht besonnen," äußerte er aber hierbei, „so hätte Pribbenow nicht so gut davon kommen sollen, als es geschehen ist." Wenige Wochen darauf verschied er an den erhaltenen Wunden; aber auch auf seinem Sterbebette wiederholte er, daß seine beiden Brüder seine Theilnehmer gewesen, und gestand auch, daß das Reh, welches Tags nach dem Kampfe, kunstgemäß ausgeweidet, auf dem Kampfplatz gefunden worden, von ihnen in der königl. Forst geschossen worden sei.

August Franke hatte, nachdem er sich gerettet, sofort Dienste auf einem Kahn genommen und war nach Stettin gefahren. Hier angehalten, leugnete er Anfangs, an dem Wilddiebstahl und dem Kampfe Theil genommen zu haben; dann aber, als man Anstalt machte, seinen Körper nach den Verwundungen zu untersuchen, rief er aus: Nun es kann ja den Hals nicht kosten! und gestand, wie er es auch heute vor den Geschwornen thut, die Thatsache zum Theil ein, doch so, daß er dabei als ganz unschuldig erscheint. Das Wild habe er auf einer, einem Bauer gehörigen, Flur erlegt, wo er das Recht gehabt, zu jagen; die Jäger sollen ihn angefallen haben, ohne daß sie Halt gerufen und ohne daß er eine Drohung ausgestoßen. Daß seine beiden Brüder ihn begleitet, giebt er zu, auch daß Heinrich Franke es gewesen, dem er in dem Augenblicke, als sie mit den Jägern zusammengestoßen, zugerufen: Dir wird wohl die Last (nämlich das Reh) zu schwer?

Heinrich Franke, ein überaus frecher Mensch, leugnet Alles; er will, trotz der Geständnisse seiner beiden Brüder, bei dem Vorfalle gar nicht zugegen gewesen sein; wenn sein verstorbener Bruder dies gesagt, so sei dies Rache, da er mit ihm in Feindschaft gelebt und jener ihn schon einmal habe erwürgen wollen; warum aber der noch lebende dasselbe bekundet, darauf bleibt er die Antwort schuldig. Ein Alibibeweis, den er antritt, mißglückt vollends. Seine Zeugen sind sämmtlich bestrafte oder sonst unmoralische Menschen. Eine von ihm vorgeschlagene Entlastungszeugin sagt sogar aus, daß eine Verwandte von ihm versucht habe, sie zur Abgabe eines falschen Zeugnisses zu verleiten. Außerdem steht gerichtlich fest, daß er zur Zeit, wo er zu Schiff gewesen sein will, in Luckenwalde im Gefängniß gesessen hat.

Die Geschwornen bejahen, nach nicht zu langer Berathung, in Betreff des August Franke, daß er einen Wilddiebstahl begangen, sich den Beamten thätlich widersetzt, auf Dan mit dessen Gewehr, auf die Gefahr hin ihn zu tödten, geschossen habe und nur durch Zufall an der That verhindert sei, auch seinen Genossen den bestimmten Rath gegeben habe, auf Tod und Leben ihre Gegner anzugreifen, und an Dan selbst Gewalt verübt zu haben. In Betreff des Heinrich Franke erkennen sie ebenfalls dessen Theilnahme am Wilddiebstahl, sich thätlich widersetzt und an Lüdemann Gewalt verübt zu haben.

Der Staatsanwalt trug gegen August Franke auf 7 Jahre und gegen Heinrich auf 2 Jahr Zuchthausstrafe an.

Der Gerichtshof erkannte dagegen gegen den Ersteren 10 Jahr Zuchthaus und 4 Jahr Polizeiaufsicht, und gegen den Zweiten 6 Jahr Zuchthaus und 5 Jahr Polizeiaufsicht.

Die Verhandlung hatte über acht Stunden gewährt.

— † Am Sonntag den 4ten August soll unter Leitung des Herrn Mücke das alljährliche Sängerfest in Neustadt-Eberswalde dort wieder gefeiert werden. Die Direction der Stettiner Bahn wird hierzu Extrafahrten veranstalten.

— † Die Voruntersuchung in dem Hirschfeld'schen Wucherprozeß ist jetzt geschlossen. Die Summen, wegen deren das Criminalverfahren eingeleitet, sollen sich auf 10,000 Thlr. belaufen.

— † Mlle. Rachel ist gestern von London hier eingetroffen.

— Zum Präsidenten des Schwurgerichtshofes für den Monat August d. J. ist der Stadtgerichtsrath Hufeland ernannt. Als Geschworene werden für dieselbe Zeit fungiren:

Der Kaufmann Steinhausen, der Geh. Archivrath Riedel, der Geh. Registrator Büttner, der Tabackshändler Theodor Dähne, der Justizrath Groschuff, der Kaufmann Emil Hoffstädt, der Instrumentenmacher Ludwig Lemcke, der Kaufmann Wilh. Ferd. Meyer, der Tischlermeister Aug. Wilh. Müller, der Kaufmann Jeremias Neumann, der Fuhrherr Gottfried Pilz, der Justizrath Richard, der Kaufmann Gottschall Rosenberg, der Kaufm. Samuel Schröder, der Kaufmann Friedr. Wilh. Uebel, der Kaufmann Julius Voigt, der Justizrath Wegener, der Restaurateur Bayersdorf, der Registrator Bergamedi, der Destillateur Joh. Ludw. Ad. Bock, der Färbereibesitzer Brunow, der Sanitätsrath Bürger, der Kaufmann Joh. Friedr. Dallmer, der Professor Edell, der Kaufmann Antonius Ewers, der Kaufmann Jean Güterbog, der Kaufmann Ferd. Hertzer, der Prof. Jonnemann, der Bäckermeister Kahlbaum, der Fabrikant Kleinecke, der Kaufmann Aug. Moritz Köhne, der Lehrer im Cadettencorps Lefèvre, der Sattlermeister Liehr, der Schlossermeister Andreas Löhnert, der Rentier de Louid, der Professor Pape.

— Im Großherzogthum Posen soll nach den Berichten der Reisenden eine sehr überwiegend altpreußische Gesinnung, namentlich bei den Besitzenden, bemerkbar sein. Das Tragen der „schwarz-weißen" Kokarde ist in Posen fast allgemein.

— Ein Kranker entsprang vorgestern im Fieberparoxismus der Wärterin aus seiner Wohnung in der Friedrichsstraße und kletterte auf das Dach des Fensters. Es gelang jedoch, ihn von dort glücklich zu retten.

— † Die Constitutionelle Zeitung will aus guter Quelle wissen, daß auch die letzte Märzerrungenschaft (das Tabackrauchen auf der Straße) ihr wieder verkümmert werden soll, und ist des Schmerzes voll darüber. Urwähler und Nationalzeitung lassen die Klagen der Constitutionellen in ihren Spalten wiederhallen! — Möge sich die Constitutionelle trösten. — Ihr ehemaliger Papa Hansemann hat bekanntlich ministerielle Cigarren viel zu lieb, als daß er nicht auf die erste Kunde des Bedrohlichen von Carlsbad hereilen und allen seinen Einfluß gegen eine solche Beschränkung ins Treffen führen sollte!

— § Auch der Magdeburger Correspondent macht sich heute „über die Leichtgläubigkeit und Bereitwilligkeit der Voss. Zeit., alle Klatschereien ohne Kritik in Course zu setzen," lustig. Die gute Tante hatte sich vor einigen Tagen von Magdeburg schreiben lassen: daß dem General von Wrangel, dort durchgekommen, zu Ehren eine große Wasserparthie mit Musik von Militair und Civil veranstaltet worden, und Jeder „von der naiven Gradheit des alten Kriegers entzückt" gewesen sei. Außerdem wäre dort ein zu 3 Jahren Festung verurtheilter Rittmeister v. Herrmann vom 32sten Regt. von Sr. M. dem Könige begnadigt worden.

sie wahrscheinlich nicht verlassen und Stockholm und Petersburg anlaufen. Heute Nacht und Morgen hatten wir starken Gewitterregen, jetzt gegen Mittag ist das Wetter wieder so schön, wie es nun schon seit Wochen ist.

⊥ **Düsseldorf**, 29. Juli. (Lokales.) Das bereits jüngsthin erwähnte Schauturnen zum Zwecke der Unterstützung der Schleswig-Holsteiner fand gestern hierselbst statt. Dasselbe war von einem zahlreichen Publikum besucht, so daß die Einnahme eine nicht unbedeutende zu nennen ist. Der Zug der Turner mit Musikbegleitung nach dem Festlokale war polizeilich verboten.

Seit einigen Tagen ist man im Hofgarten, nahe am Eingange dem Friedrichsplatz gegenüber, auf der dort befindlichen kleinen Anhöhe, mit der Aufführung eines Monuments für den verstorbenen Garten-Director Weyhe, dem Düsseldorf größtentheils die herrlichen Anlagen verdankt, beschäftigt. Die Kosten für dieses Denkmal fließen aus städtischen Mitteln. —

† **Wien**, den 28. Juli. [Stimmungen. Anekdoten.] Der „Lloyd" hat schon vor mehreren Tagen die Schleswig-Holsteinsche Frage zum Gegenstand eines Leitartikels gemacht, in welchem er die Verhältnisse der beiden Länder unter sich und zu Dänemark historisch auseinandersetzt. Heute bringt er einen zweiten, worin er seinen Standpunkt in dieser Frage andeutet. Da der Krieg bereits seit mehreren Tagen ausgebrochen ist, hält es nun selbst die „Reichszeitung" für ihre Pflicht, auf die Sache zu kommen, und bringt als Leitartikel einen Artikel der „österreichischen Correspondenz". Beiläufig sei es gesagt, wir haben es ziemlich mesquin gefunden, daß das erste Organ unserer Regierung sich von unserer zweideutigen Freundin so sehr ins Schlepptau nehmen läßt. Aber das Unglück, welches dieses Blatt mit ihren eigenen Produkten bei Gelegenheit der Abberufung Haynaus hatte, hat ihm vielleicht die eigene Arbeit verleidet. Während der „Lloyd" beiläufig sagt: er halte es nicht für nothwendig, daß die deutschen Regierungen die Sache „Schleswig-Holsteins," ganz wie diese sie verfechten, zu der ihrigen machen, sondern er wolle nur, daß sie ein Herz zeigen für die Wünsche der ungeheuren Mehrheit des deutschen Volkes, fährt er dann fort: wir erkennen wohl, daß die Politik, welche Preußen in der Schleswig-Holsteinschen Frage befolgt hat, das Meiste zur Verwirrung derselben beigetragen hat. Aber wir wollen nicht mit nutzlosen Vorwürfen die Fehler und Inkonsequenzen der preußischen Politik, welche ja noch kein Mensch gezogen hat, heimsuchen. Die „österreichische Correspondenz" (vide Reichszeitung v. 28. Juli 1850 pag. 2. Spalte 1. am Ende) bedauert in kurzen Worten, daß dieser Kampf allen Elementen der Revolution Gelegenheit gebe, sich an die Spitze der Vertheidiger Deutschlands zu drängen, und läßt dieser kurzen Einleitung eine sechs Mal so lange Reihe von Invectiven gegen die preußische Regierung folgen. Man sieht hieraus, daß die freundliche Stimmung, welche man uns von gewissen Seiten immer zwischen Oesterreich und Preußen als vorwaltend schildert, doch am Ende nur eine Illusion ist. Und es wäre für den ruhigen Beobachter beinahe komisch zu hören, welche Sprache nun in gewissen Kreisen von denselben Personen geführt wird, die vor noch nicht mehr als einem Jahre mit schwarz-roth-goldenen Bändern und Phrasen sich am breitesten machten, um dorthin zu gelangen, wo sie jetzt sind, und von woher sie nun ihre eigene Stimme von damals verleugnen. Ich sage, das wäre komisch, wenn es nicht zu tragisch wäre.

Zwei wahre Anekdoten mögen heute den Schluß meines Briefes bilden. Während der Minister-Crisis, wodurch bekanntlich der Minister Schmerling sein Portefeuille niederlegen sollte, durfte man wenigstens um dessen Ersatzmann nicht verlegen sein, da der Gouverneur eines Kronlandes bereits hier eingetroffen war, um dasselbe zu übernehmen. Das Komische daran aber, daß der Gouverneur schon am Freitage Gratulationen annahm, da doch die ganze Angelegenheit erst am folgenden Montag oder Dienstag im Ministerrath zur Sprache kam. Sie wissen ferner, daß unser Handelsminister schon längere Zeit und mit großem Aufwand an einer Bahn über den Semmering baut, für welche erst die Locomotive erfunden werden muß, wie die Bahn überhaupt brauchbar sein soll. Unter den unlängst eingesendeten Projekten für diesen Transport befand sich auch — ein Luftballon. Da hätte man sich allenfalls und dem Staate die Bahn ersparen können.

— Das Namensfest J. M. der Kaiserin Maria Anna wurde in Innsbruck am 26. d. auf's Festlichste begangen. Am Abende vorher traf Se. kais. Hoheit der Großherzog von Toscana mit Familie von Salzburg, und an demselben Tage Se. kais. Hoheit Erzherzog Ludwig daselbst von Meran an.

Vom Schwarzwalde, 24. Juli. (O. P. Z.) Man ist einer aus mehr als 80 Köpfen starken Diebsbande, die in hiesiger Gegend ihr Wesen trieb, auf die Spur gekommen. Sie soll sich größtentheils in Tryberg, Hornberg und Neustadt verborgen halten. Uebrigens ist seit der Neuerrichtung unseres Gensdarmeriecorps der Schwarzwald viel sicherer als früher.

Mannheim, 27. Juli. Neuerer Bestimmung gemäß bleibt das 6. und 8. großherzogl. badische Bataillon noch einige Zeit im Lager bei Forchheim. So weit aus Andeutungen unserer obersten Kriegsbehörde hervorgeht, wird außer dem 6. und 8., dem 2. und 10. Bataillon nur noch statt des 4., welches an der Reihe wäre, das 7. ausmarschiren, doch dürfte sich bis zur Reorganisation und Ausbildung dieses Bataillons noch manches ändern. Mit den ersten Tagen des nächsten Monats wird die vollkommen nach preußischem Reglement eingeschulte Mannschaft des 1. Bataillons, 30 Mann per Compagnie, beurlaubt, und dafür die früher beurlaubte Mannschaft, 70 Mann per Compagnie, zum Zweck ihrer Ausbildung nach preußischem Reglement einberufen.

Rastatt, 24. Juli. (K. Z.) Unsere gestrige Gedächtnißfeier der Uebergabe der Festung an die preußischen Truppen am 23. Juli v. J. hat sich zu einem der schönsten Feste gestaltet, das wir hier noch zu sehen die Gelegenheit hatten. Schon um 5 Uhr riefen Glockengeläute und Musik die Bewohner auf die Straßen. Die Stadt gewährte einen festlichen Anblick. Zahllose Fahnen in badischen, preußischen und deutschen Farben flaggten von den Fenstern und Giebeln der Häuser bis in die entferntesten Straßen der Vorstädte, die meisten Wohnungen waren mit reichen Blumengewinden geschmückt, und vor allen war das Rathhaus eben so reich als geschmackvoll verziert. Auf der Altane standen die beiden Göttinnen des Friedens und der Gerechtigkeit. Am Gasthaus zum Kreuz waren zwischen Blumengewinden die Bildnisse unseres verehrten Großherzogs und jene des Königs von Preußen und des Prinzen von Preußen angebracht. Die Straßen waren heute ungewöhnlich belebt von festlich geschmückten und heitern, frohen Menschen.

Um halb 10 Uhr begann das feierliche Hochamt in der katholischen Stadtpfarrkirche. Mittags fand in dem Gasthause zum Deutschen Hofe ein Festmahl von wohl 200 Gedecken statt, an dem außer den vielen Bürgern aller Klassen und hiesigen Staatsdienern fast alle hier anwesende preußische und einige badische Offiziere Theil nahmen. Auch der Herr Gouverneur und der Herr Kommandant haben die Gesellschaft mit ihrer Anwesenheit beehrt. Es war ein heiteres Mahl, bei dem Frohsinn und rein vaterländische Gesinnung den Ton angaben.

Der erste Trinkspruch wurde von dem Herrn Gouverneur in kurzen, kräftigen Worten auf Se. Maj. den König von Preußen ausgebracht. Der zweite, von dem Hrn. Kommandanten v. Gandauge gesprochen, galt unserm geliebten Großherzog Leopold. Unser wackerer Bürgermeister Hammer brachte den dritten Trinkspruch auf den „ritterlichen Führer", den Prinzen von Preußen, und der Gouverneur einen solchen sodann auf das preußische Heer. Zum Schluß beantragte der Hr. Bürgermeister Hammer eine Sammlung für die verunglückten preußischen Soldaten, welche sofort ins Werk gesetzt und in wenig Augenblicken das Ergebniß von hundertundvierzig Gulden brachte.

§§ **Frankfurt a. M.**, 28. Juli. [Der Congreß. Vermischtes.] Die eventuell für den Congreß ernannten Bevollmächtigten der Krone Preußen sind nunmehr abberufen, doch wird Generallieutenant v. Peucker als Mitglied der Central-Bundes-Commission vorläufig noch hier bleiben. Man sieht nun von Seiten des Staatenbevollmächtigten-Congresses der Veröffentlichung einer Erklärung entgegen, die seine Umwandlung in den engern Rath des Bundes verkündigt, wozu die Mitglieder desselben die in der Zwischenzeit von ihnen erbetenen Ermächtigungen ihrer resp. Regierungen erhalten haben sollen. Als ersten Akt dieses engern Raths bezeichnet man die Einberufung des Plenums, sei es auch nur, um den von Preußen mit der Krone Dänemark im Auftrag und Namen des deutschen Bundes abgeschlossenen Friedensvertrag zu ratifiziren. Dahin ist denn auch wohl der (von uns mitgetheilte D. R.) im vorgestrigen Mittagsblatte der O.-P.-A.-Z. enthaltene Frankfurter Artikel zu deuten, nach welchem Oesterreich durch Circular-Depesche vom 19. d. M. die Bundesversammlung einberufen haben soll, wobei ich bemerke, daß bis heute diese Depesche dem Frankfurter Senat noch nicht zugegangen war.

Wir sehen in diesen Tagen einem Besuche des Magyarenbezwingers (G.-F.-Z.-M. von Haynau) entgegen, der, auf der Reise nach Kassel begriffen, Frankfurt berühren und hier einige Tage verweilen wird. In jener Residenz aber wird der berühmte Feldherr, wie ihm näher stehende Personen versichern, seinen zukünftigen Wohnsitz aufschlagen.

So eben ist als gedrucktes Manuscript ein „Anhang zur Verfassungsurkunde" (der freien Stadt Frankfurt) an die Mitglieder des Senats, der ständigen Bürgerrepräsentation und der gesetzgebenden Versammlung zur vorläufigen Einsichtsnahme vertheilt worden. Derselbe enthält (a.) Uebergangsbestimmungen in 16 Artikeln und (b.) vorläufige Bestimmungen zur Verwaltungsorganisation in 12 Paragraphen, nebst Bemerkungen zu beiden.

Auf Veranstaltung der Sachsenhäuser Gesang- und Musikvereine fand gestern ein Concert in der Neuen Anlage statt, dessen Reinertrag der Unterstützung der deutschen Flüchtlinge im Auslande gewidmet ist. Die Einnahme zu 12 Kreuzern das Billet mag sich ohne die Kosten wohl auf 200 Fl. berechnen, was kennzeichnend für die numerische Stärke unserer Demokraten ist.

Frankfurt a. M., 28. Juli. (D. A. Z.) An den hiesigen Senat soll von Berlin aus neuerdings die Aufforderung ergangen sein, sich über den Beitritt oder Nichtbeitritt zur Union zu erklären. Für Schleswig-Holstein sind hier bisjetzt beiläufig 4000 Fl. gesammelt. Mehrere hiesige Aerzte, auch Unteroffiziere des Frankfurter Linienbataillons, gedenken in schleswig-holsteinische Dienste zu treten.

Wiesbaden, den 27. Juli, Abends 9 Uhr. (Fr. J.) Zum Glücke sind bei dem Brande doch keine Menschenleben geblieben, es sollen nur einige Verwundungen vorgekommen sein, mit Ausnahme zweier, nicht von großer Bedeutung. Die Nachbarhäuser sind außer Gefahr, das Innere der Kirche brennt aus, das Feuer ist nur noch auf diesen Theil beschränkt. Der Vorstand der römisch-katholischen Gemeinde hat der evangelischen Gemeinde bereitwillig die katholische Kirche zum Gottesdienste überlassen, ohne daß darum nachgesucht wurde. Es verdient dies als ein Act der schönsten Toleranz erwähnt zu werden. — Von Ausbesserung der Kirche kann keine Rede mehr sein, sie muß neu gebaut werden. Die Gemeinde ist vermögend und da außerdem, wie man hört, die Kirche gut versichert ist, so darf man hoffen, daß der Neubau vorgenommen werden kann, ohne den Bürger viel mit Steuern zu belästigen.

Dresden, 29. Juli. Das N. D. J. meldet: Vom Cultus-Ministerium ist an sämmtliche Superintendenten eine Verordnung ergangen, daß alle Geistlichen angewiesen werden sollen, ihren Gemeinden an einem der nächsten Sonntage die von Dr. Harleß gehaltene Landtagspredigt vorzulesen. Es sind zu diesem Behufe die nöthigen Exemplare der Predigt angekauft worden.

Dresden, den 29. Juli. (Fr. S.-Z.) Heute Morgen ist dem verantwortlichen Redacteur wie dem Drucker der Dresdner Zeitung veröffentlicht worden, daß das fernere Erscheinen der Dresdner Zeitung auf Grund des §. 2. der Verordnung vom 3. Juni durch die hiesige Kreisdirection verboten sei.

Aus Thüringen, 26. Juli. Weimar ist um einen Schriftsteller reicher geworden; Krackrügge, der Redacteur der jetzt verstorbenen „Neuen Erfurter Zeitung", giebt nämlich dort einen „Stadt- und Landboten" heraus, der das Organ der Demokratie in preußisch und sächsisch Thüringen abgeben soll. — In Jena hat sich ein Comité für ganz Thüringen zur Unterstützung der Schleswig-Holsteiner gebildet, an dessen Spitze fast lauter bekannte Demokraten-Capacitäten stehen. — In vielen weimarschen Orten sitzen jetzt neben dem Gutsbesitzer dessen Tagelöhner und neben dem Fabrikherrn dessen Arbeiter in den nach der neuen demokratischen Gemeinde-Ordnung gewählten Gemeinde-Behörden. — In Gotha hat die städtische Behörde zum Nachfolger Bretschneiders im Kirchenamte einstimmig den Dr. Petersen aus Buttelstedt, einen Mann von strenggläubiger Richtung, gewählt. Die Demokratie unter dem Proletariat und dem Kleinbürgerthum will nun eine freie Gemeinde bilden.

△△ **Dessau**, den 29. Juli. [Excesse.] Heute Nacht um 12 Uhr ging ein Commando, bestehend aus einem Unteroffizier Namens Lezius und 3 Füsilieren, die zum Forstschutz in den Wörlitzer Revieren kommandirt waren, über Naundorf hierher zurück. Sie kehrten in die Schenke dieses Dorfes ein, in welcher Tanzmusik war, wurden durch den Gesang der Marseillaise gereizt, kamen in Handgemenge und der Unteroffizier, der von seiner Waffe Gebrauch machte, schoß, wodurch eine fürchterliche Schlägerei entstand. Die Waffen wurden den Soldaten entrissen und auf beiden Seiten kamen schwere Verwundungen vor. Major Zabler, der in Abwesenheit des Obersten Stockmar unser Militär kommandirt, rückte um 3 Uhr mit einer Abtheilung Füsiliere und mehreren Gensd'armen mit Trommelschlag in Naundorf ein und suchte den schwerverwundeten Unteroffizier, der in einem Weizenfelde bei Naundorf lag. —

Die Blutspuren dieser Schlägerei sind noch im Dorfe sichtbar.

So steht es in unserm unglücklichen Lande, das immer mehr in Verwüstung geräth und für welches wir noch keine Hülfe sehen. Freilich, wir haben ja das Morgenroth der Freiheit und es ist über vier Stunden bis Berlin!! —

Hannover, 28. Juli. (N. H. Z.) Heute zwischen 4 und 6 Uhr fand eine sog. Volks-Versammlung auf dem Platze vor dem Schützenhause statt, um die Maßregeln zu besprechen, die „geeignet wären, auf gesetzlichem Wege eine wirksame Hülfe unserer Regierung für das bedrängte Schleswig-Holstein zu veranlassen." Zwei Petitionen, resp. an den König und an dessen Regierung, wurden verlesen und natürlich beschlossen. Der Beschluß lautete etwa: die Bitte zu stellen, daß das ganze hannoversche Heer Schleswig-Holstein zur Verfügung gestellt, eventuell den hannoverschen Offizieren und Unteroffizieren der Urlaub bewilligt werde, um in den Dienst der Herzogthümer treten zu können.

Hannover, 29. Juli. Ein Rundschreiben der Landdrosteien an die Obrigkeiten verordnet: „Vom Königl. Ministerium des Innern wird für angemessen gehalten, daß für die zur Unterstützung von Schleswig-Holstein beabsichtigten Haussammlungen die nach §. 119 des Polizei-Strafgesetzes erforderliche Erlaubniß versagt wurde."

Hameln, 27. Juli. An das hiesige Verwaltungs-Collegium war heute Morgen der Antrag gestellt, eine Petition an den König zu richten, daß unsere Soldaten unsern Brüdern in Schleswig-Holstein zu Hülfe gesandt werden möchten. Auf Einladung des Magistrats versammelten sich sofort die Bürgervorsteher. Das Administrationscollegium hat aber den Antrag abgelehnt, namentlich haben sämmtliche Bürgervorsteher dagegen gestimmt.

L* **Aus dem Mecklenburgischen**, 28. Juli. [Untersuchungen.] Das Bützower Criminalgericht hat vor einigen Tagen den Mitgliedern der äußersten Linken der sogenannten constituirenden Abgeordneten-Versammlung keinen geringen und höchst wahrscheinlich einen nachhaltigen Schreck eingejagt. Am 25. d. M. wurde nämlich früh Morgens auf Requisition des genannten Criminal-Collegiums durch Deputirte in Schwerin, Wismar, Rostock, Bützow und Hagenow bei diesen Demokraten-Häuptlingen Haussuchung abgehalten, welche die meisten noch in süßem Schlummer traf. Der Grund dieser Haussuchung war der Verdacht der Betheiligung an Verbreitung aufrührerischer Schriften, doch hat höchst wahrscheinlich mehr vorgelegen als nur ein Verdacht, denn bei nur oberflächlichem Rückdenken an die Zeit, wo in jener ersten Kammersession die äußerste Linke das Volk ohne alle Rücksicht auf mögliche Folgen durch die Verbreitung der empörendsten Schmähschriften gegen Fürst und Regierung aufhetzte, findet man leicht die nöthigen Anhaltspunkte bei den Personen, welche diese Haussuchung getroffen. Auch im Strelitzschen hat die dortige Justizkanzlei auf Grund eines gleichen Requisitoriums zu derselben Zeit in Neustrelitz und Friedland Haussuchungen bei einigen Demokraten abhalten lassen, so daß diese Maaßregel fast zu derselben Stunde alle diese souverainen Maulhelden getroffen hat. Welche Resultate diese Haussuchung gehabt hat, darüber sind nur Muthmaßungen; doch ist es nicht unwahrscheinlich, daß hier und dort noch ein corpus delicti gefunden worden, das vielleicht als ein Andenken jener glorreichen Zeit aufbewahrt worden.

Am härtesten hat dieser Schlag die demokratische Centralspinne in Rostock getroffen, wo bei dem Professor Willbrandt sämmtliche Akten der Central-Comité der mecklenburgischen Reformvereine in Beschlag genommen worden sind, die höchst wahrscheinlich interessante Aufschlüsse über die öffentlichen und geheimen Reformgeschäfte geben werden.

So ist denn hierdurch wenigstens ein erster energischere Schritt gegen das revolutionaire Unwesen unsers Landes geschehen und nur zu bedauern, daß er nicht früher gethan worden. Vielleicht nehmen unsre Gerichte auch Akt von den Dingen, die jetzt öffentlich in Rostock vorgehen, wo der bekannte Glaßbrenner vor Kurzem in einer unter freiem Himmel gehaltenen Versammlung Gedichte vortrug, wie z. B.

— „Vier Bretter braucht ich nur,
Denn eins vor'm Kopfe hast Du schon,
Du Fürstencreatur." rc.

Trotz dem jüngst erlassenen Preßgesetz findet man Gedichte wie dieses und andre in dem zu Rostock erscheinenden „Reformblatt" als besonders für solche Volksversammlungen geeignet abgedruckt. —

N* **Kiel**, 29. Juli. (Stimmung.) Die Stimmung ist hier eine eigenthümlich gedrückte, denn zahlreiche Familien haben den Verlust irgend eines Angehörigen, wenn nicht mehrerer, zu beklagen. Daß der Schmerz um einen theuren Verwandten alle anderen Gefühle unterdrückt, ist natürlich, und nur diejenigen, die davon befreit geblieben, widmen ihre Aufmerksamkeit der Landes-Angelegenheit. Betrachtet man das Resultat der Schlacht genau, so ist wirklich eigentlich nichts mehr als Terrain verloren gegangen, wozu der üble Eindruck der ersten verlornen Schlacht kommt. Hätte man mit einem doppelt so großen Verlust an Menschen das Schlachtfeld behauptet, man würde gejubelt haben und Niemand würde es auch nur hier gewagt haben, im tiefsten Schmerze um Angehörige sich zu beklagen.

Kiel, 29. Juli. Nach hier eingegangenen Nachrichten haben die Dänen in die Schlei Kanonenböte gelegt, um unserer Armee den Uebergang zu wehren.

Gestern sah man die gesammte russische Flotte, etwa 14 Linienschiffe und Fregatten, vor dem Hafen.

Es stellt sich heraus, daß sich in unsern Lazarethen eine große Anzahl sehr leicht Verwundeter befindet. Kranke sind bei der Armee verhältnißmäßig wenig. Der Generalstabs-Arzt Prof. Dr. Stromeyer ist nebst drei Oberärzten bei unseren schwer Verwundeten in Schleswig freiwillig geblieben.

Es befinden sich in Rendsburg gegen 400 gesunde und 50 verwundete Dänen in Gefangenschaft. (H. C.)

(H. N.) Nach einem Bericht aus Flensburg, 24. Juli, in Flyveposten wurde Tondern am 23. mit 800 Mann dänischer Infanterie und 150 Dragonern besetzt. Major v. Bonne ist dort Commandant. Die schleswig-holsteinischen Beamten haben sich geflüchtet.

Ausland.

Frankreich.

** **Paris**, 28. Juli. [Geschenk an den Grafen von Paris. Einzelnheiten.] Die jungen Gefährten des Grafen von Paris, die auch zu dessen erster Communion nach London kamen, haben demselben ein prächtiges Gebetbuch zum Geschenk gemacht. Es ist ein prachtvolles Manuscript mit farbigen und vergoldeten Buchstaben, von den ersten Künstlern auf Pergament geschrieben. Auf der ersten Seite befindet sich eine Ansicht von Paris von Dauzat. Der Band ist von Duponchel in florentinischer Weise ciselirt, und auf dem Deckel stehen die Namen der 28 Spielgefährten des Prinzen: de Ségur, de Bondy, d'Haussonville, de Trevise, de Mornay, du Châtel, de Montebello, de Bresson, de Chabannes, de Montesquiou, d'Elchingen rc.

Man erwartet eine neue Broschüre vom Marquis v. Larochejacquelein, betitelt: trois questions.

Es wird hier ein Prospect der Geheimnisse des Volkes vom Bürger Eugène Sue verbreitet; er zeigt die Einnahme von Paris am 10. August, darunter einen Denkstein mit der Inschrift: Hier liegt der letzte König! Darum tanzen 3 Frauenspersonen in sehr unanständiger Kleidung, die Freiheit, die Gleichheit und die Brüderlichkeit vorstellend.

Seit dem Unglück von Angers beschäftigen sich die höheren Offiziere viel mit Anlegung von Schwimmschulen für die Armee.

Die „Opinion publique" meldet den Tod des Fräuleins Lacroix, die gestern in ihrem 105ten Jahre im eigentlichsten Sinne des Wortes ihren letzten Athem aushauchte, indem sie ein Wachslicht ausblies, das sie eben zum Siegeln benutzt hatte.

Der Kriegsminister hat die Gemächer und die Nebengebäude des Schlosses Meudon in der Nähe von Paris besucht; man sagt, die Regierung wolle den bis jetzt auf dem Schlosse Amboise gefangen gehaltenen Abdel-Kader mit seinem Gefolge dahin bringen lassen.

Die „Assemblée Nationale" macht folgende Betrachtungen über die wegen des Todes des Generals Taylor angeordnete Trauer: „Die Fahnen der Armee werden als Trauerzeichen wegen des Todes des Präsidenten der Vereinigten Staaten einen Trauerflor tragen; diese ungewöhnliche Ehre ist bis jetzt keinem Herrscher erwiesen worden. Was bedeutet dieses? Nimmt man die Rolle des Generals Taylor an? Will man ihn zum Muster nehmen? Dieses ist gewiß ein bedeutender Schritt; hat man seine Folgen wohl berechnet?"

Man hat nach London einen sehr prachtvollen Kirchenschmuck gesandt. Derselbe ist auf Befehl der Herzogin von Orleans angefertigt worden, und sie wird ihn dem katholischen Bischofe von London, der dem Grafen von Paris die erste Communion ertheilt hat, zum Geschenk machen.

Wie verlautet, soll auf Guernsey eine große Versammlung von Demagogen aller Länder stattfinden, bei welcher sich auch die englischen Chartisten betheiligen wollen. Der angebliche Zweck ist die Ausarbeitung des Planes für den großen Feldzug gegen die Könige.

Die Stadt Paris will das Beispiel mehrerer Departemental-Städte nachahmen und ein katholisches College errichten. Bereits wurde ein Comité zu diesem Behufe gewählt, das aus den Herren Molé, Montalembert, Vatimesnil, Beugnot, Kerdrel, Erzbischof von Rheims, den Bischöfen von Langres und Orleans und Andern zusammengesetzt ist und das ein freies College, unter dem Namen College Fénelon, errichten soll; 500,000 Fr. sind bereits zu diesem Behufe subscribirt.

Dupin soll geäußert haben: „Wenn es so fortgeht, ist nur Eine Alternative möglich. Entweder wird eines schönen Abends der Präsident in Vincennes oder die National-Versammlung unter freiem Himmel schlafen."

Die „Presse" kündigt heute an, sie hoffe, ihr Blatt den Abonnenten bald umsonst geben zu können.

Lyon, den 23. Juli. In dem Lager der Legitimisten herrscht wieder Jubel und größeres Vertrauen auf die Zukunft. Hat sich doch die Legislative ermannt und den Präsidenten der Republik daran erinnert, daß er noch nicht ganz souverain sei! Man arbeitet hier wie im ganzen Süden an einem Bittschriftensturme für „Wiederherstellung der Preßfreiheit und des allgemeinen Stimmrechts". Die Lehren der „Gazette de France" werden von den altadeligen Bourbonisten treulich befolgt. Sie wissen im Stillen gar Manches ins Werk zu setzen, das die Regierung wohl bekan-

---

Beide Nachrichten klingen recht hübsch, nur ist leider General v. Wrangel gar nicht in Magdeburg gewesen und ebenso kann das 32ste Regiment als ein Inf.-Regt. keinen Rittmeister Herrmann besitzen.

— S. Der Senat der freien Stadt Hamburg hatte am 29. November 1848 durch den Syndikus Merck dem dortigen Königl. Preuß. Gesandten eine Glückwünschungs-Adresse an das hohe Königspaar zur Feier Ihrer silbernen Jubel-Hochzeit übergeben lassen. Durch die Königliche Gesandtschaft gelangte diese Adresse an das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, und von hier an die Allerhöchste Bestimmung.

Hierauf ist nun vom General-Secretariat der neuen volksthümlichen Central-Stiftung des Königin Elisabeth-Vereins zu Potsdam dem Senate zu Hamburg ein Pracht-Exemplar des Gedenkbuchs zur Erinnerung an die vorgedachte denkwürdige Königliche Familienfeier übersandt worden, worauf von der Kanzlei des Senats an den General-Secretair der Stiftung unterm 26. Juni v. J. folgende Mittheilung ergangen ist:

„Die Kanzlei des Senats der freien und Hansestadt Hamburg ist von dem hohen Senate beauftragt worden, Ew. rc. den Empfang des Pracht-Exemplars des Gedenkbuches rc. zu melden.

Der Inhalt dieses Buches liefert den Beweis der Anhänglichkeit an dem hohen Paare, welche zur Freude aller Rechtlichen in allen Ständen der Monarchie vorherrschend ist, und gewährt in dieser Zeit der Unruhen und der Gährung einen Trost für die Zukunft. Da mit der Herausgabe dieses Werkes ein edler Zweck verbunden ist, welcher auch von hier befördert werden soll, so ist die Kanzlei ferner beauftragt, Ew. rc. die beiliegende Goldmünze zu übersenden, um den Betrag zum Besten des Vereins zu verwenden."

Diese Mittheilung der Kanzlei ward mit der Goldmünze (welche ein sogenannter Admiralitäts-Portugaleser vom Jahre 1736 ist) von dem General-Secretair dem von Ihrer Majestät der Königin zu Allerhöchstihrem Bevollmächtigten und Kommissarius bei der Stiftungs-Verwaltung Allergnädigst ernannten Königlichen Kammerherrn, Grafen von Finkenstein, zum Vortrage bei Ihrer Majestät der Königin darüber abgegeben.

Beide Königliche Majestäten haben dabei über dieses Geschenk für die Stiftung, wie über die vertrauensvolle Gesinnung in dem Mittheilungsschreiben dazu Ihre große Freude ausgedrückt, und des Königs Majestät sogleich die Absicht ausgesprochen: diese Goldmünze dem Königlichen Münz-Kabinet in Berlin zu überweisen; falls dasselbe diese Goldmünze aber bereits besitzen sollte, dann dieselbe für Allerhöchstihre Privat-Sammlung ankaufen zu wollen.

In dem Königlichen Münz-Kabinette zu Berlin ist aber eine solche Denkmünze bisher nicht vorhanden gewesen, und so ist dieselbe daselbst verblieben; des Königs Majestät haben Sich jedoch das Eigenthumsrecht darüber vorzubehalten geruhet, und dafür dem General-Secretair für die Stiftung zehn Stück Fr.d'or übersenden lassen, obgleich der Werth der Denkmünze von der Kanzlei nur auf 32 Thlr. Gold deklarirt worden war.

Wir lassen nun die nähere Beschreibung dieser Goldmünze folgen, wie sie in der Schrift von Langermanns Hamburgisches Münz- und Medaillen-Vergnügen, Hamburg 1753, S. 314 gegeben ist:

„Ein Admiralitäts-Portugaleser von 1736, wegen des neugebauten Convoyschiffes.

Auf der ersten Seite, die Vorstellung einer offenen Gerichtsstätte, auf dessen Tisch auf einem Buche eine Waage und ein bloßes Schwert lieget, darüber in der Höhe das Wappen der Admiralität, und unten an den Säulenfüßen die Jahrzahl: Anno 1736. Zur Linken der Treppe sind die Buchstaben D. H. fecit, welche den auf der andern Seite deutlicher bemerkten Stempelschneider Hamling anzeigen. Die Ueberschrift heißt: Et Justi Vindex, und im Abschnitte lieset man: Republicae Hamburgensis.

Die andere Seite stellet das neuerbaute Geleitsschiff vor, auf welchem eine Kanone losgebrannt wird. Die Aufschrift dieser Seite: Et formidanda in Troni, mit derjenigen der ersten, wie auch der Abschnitt Admiralitas mit jenem bereits angeführten, will so viel sagen: daß die Admiralität der Republik Hamburg sowohl über Recht und Gerechtigkeit halte, als sich auch den Seeräubern fürchterlich mache.

Diese Denkmünze ist die letzte von den bisher an's Licht getretenen sogenannten Admiralitäts-Portugalesen."

— Die Genehmigung zu Schleswig-Holstein-Concerten dürfte von der Regierung, wie wir hören, nicht ertheilt werden, lithographirt L. C. So hört das kurze, auf Neuigkeiten gespannte Ohr eines musikalischen Lithographen das Gras von Concerten wachsen, die noch nicht einmal gegeben sind, vielleicht auch gar nicht gegeben werden sollen. Wir schlagen vor, anstatt des bisherigen: „Das Papier ist geduldig" in Anbetracht solcher Lithographen zu substituiren: „Der Stein ist geduldig."

Es wird von einzelnen Correspondenten ein besonderer Accent darauf gelegt, „daß General von Willisen der letzte gewesen, welcher die Stadt (Schleswig) verlassen." — Dergleichen Zeitungsartikel machen aber leider die Thatsache nicht ungeschehen, daß das von Willisen commandirte Centrum das erste gewesen ist, welches jene Bewegung machte, die der Freund eine rückgängige, der Feind jedoch mit einem minder höflichen Ausdruck zu benennen pflegt.

„ Die Potsdamer schmeicheln sich mit der Hoffnung, daß die Königl. Hofbühne bald wöchentlich zwei Vorstellungen im dortigen Schauspielhause geben werde, vorerst vier Monate lang. Auf diese Weise würde die Inschrift des von Friedrich Wilhelm II. erbauten Schauspielhauses zu Potsdam: „Zum Vergnügen der Einwohner" wieder eine Wahrheit werden. Denn die frühere Privatbühne soll es mit dem „Vergnügen der Einwohner" weniger genau genommen haben, als mit dem „Eintrittsgeld der Einwohner."

— Die Wehrzeitung regt die Frage an: wann der militairische Befehlshaber eigentlich gegen Aufruhr oder auch nur Auflauf einzuschreiten habe? Die Verfassung sagt, daß die Militairgewalt nur auf Requisition der Civilgewalt einschreiten darf. Das organische Gesetz über diesen Paragraph ist aber noch nicht da. Wer ist also die Civilgewalt, welche Militair zu requiriren hat? Ist es die Polizei? Sind es die Magistrate? Richterliche Behörden? Staatsanwälte, Regierungsbeamte? Ist der Nachtwächter eine Civil-Behörde? Hat ein Staatsdiener amtliche Glaubwürdigkeit, wenn er die Requisition mündlich bringt? Oder wer tritt für die berechtigte Behörde ein, wenn sie eine Landpartie macht und deswegen begreiflich nicht an Ort und Stelle sein kann?

— Im Laufe des künftigen Monats, und zwar am 17., 19., 20. und 23., werden die nach Landsberg und Umgegend bestimmten Großherzogl. Hessischen Truppen (Cavallerie und Artillerie) in Berlin eintreffen und einen Ruhetag halten. Die Truppen werden im hiesigen Ordonnanzhause (und den zunächst gelegenen Straßen einquartiert. Den 17. August kommen: von den 2 Escad. 2. Reiter-Regiments 11 Offiziere, 178 Gemeine, 189 Pferde, von der Fuß-Batterie Nr. I. 5 Offz., 110 Gem., 44 Pf.; — den 19. August: die gleiche Zahl von beiden Truppentheilen wie am 17. nur von der Fuß-Batterie Nr. II.; — den 20. August: von der Fuß-Batterie Nr. III. 5 Offz., 110 Gem., 44 Pf.; — den 23. August: 16 Offz., 288 Gem., 243 Pf. vom 3. Reiter-Regiment.

∴ Bei dem nahen Gastspiele der Mlle. Rachel auf der Hofbühne werden folgende Notizen über den Bildungsgang der berühmten Künstlerin nicht uninteressant erscheinen. Tochter eines jüdischen Handelsmannes, Clemens Felix, aus dem Elsaß, weckte sie schon früh bei Kennern die schönsten Hoffnungen für ihr Talent. Erst besuchte sie das Conservatoire und trat dann auf dem Gymnase dramatique auf, hatte aber keinen großen Erfolg im Vaudeville. Da gab der Regisseur Mauval ihr den Rath, das Gymnase mit dem Théâtre français zu vertauschen und ihr Talent für die Tragödie zu kultiviren. Hier wurde Samson ihr Lehrer: sein Unterricht war der Sonnenschein, der das in der Knospe verborgene Genie der Darstellerin zur hellen Blüthe entfaltete. Er gab ihrem „Naturell", um einen Goethe'schen Ausdruck zu gebrauchen, die Richtung, die ihr am meisten zusagte. Bald war ihr Glück im Théâtre français gemacht. Jules Janin, mit seinem freilich etwas geschraubten Enthusiasmus für Meister Corneille und Racine, pries sie als die Wiedererweckerin der ältern Darstellungskunst, als Organ der klassischen Tragödie. Das an Altersschwäche leidende verödete Théâtre français füllte sich, so oft die Rachel auftrat, und die Provinzen, wo sie Gastrollen gab, stimmten in das Urtheil der Hauptstadt ein. Was die Künstlerin vor allen auszeichnet, ist die mächtige, an's Zauberartige streifende Gewalt ihrer schneidenden Ironie, ihres vernichtenden Sarkasmus, ihres titanenhaft ausbrechenden Zornes. Mlle. Rachel, schreibt Janin in dieser Hinsicht, hat das Geheimniß gefunden, mit einem vollkommenen Anstrich von Natur die übertriebensten, falschesten Empfindungen, die gewaltsamsten Redensarten der heroischen Tragödie lebendig darzustellen; es ist eine fortdauernde Ironie gegen die Schauspieler sowohl, als gegen das Stück. — Mit dem jüngsten berühmten Gaste der Hofbühne, Frau Peche, hat Mlle. Rachel insofern Aehnlichkeit, als wie bei Jener der Anfang ihrer Künstlerbahn in eine gewisse Abenteuerlichkeit gehüllt ist. Es ist bekannt, wie Frl. Peche damit begonnen hat, als Wilde verkleidet, Künste mit Schlangen zu zeigen, bis ihr schon dazumal vorblitzendes Talent sich den Weg zur Bühne brach. Von Mlle. Rachel nun wird erzählt, daß sie als Kind die Leier gespielt habe à la Fanchon in den Straßen von Paris, und Choron, der Lehrer von Duprez, der zufällig auf die talentvolle Kleine aufmerksam geworden, habe ihr den ersten Unterricht im Gesange gegeben. Die Ironie, als deren tragische Meisterin Janin die Künstlerin preist, ist demnach nicht ohne dramatische Milderung. — Ihr letzter Triumph war die Adrienne Lecouvreur in dem gleichnamigen Comédie-Drama von Scribe und Ernest Legouvé. Das Stück erschien am 14. April 1849 zum ersten Male im Théâtre de la République. Mlle. Rachel spielte darin die Titelrolle, ihr ehemaliger Lehrer Samson den Prince de Bouillon und Maillart den Maurice, comte de Saxe. Die Lecouvreur, von 1717 bis 1730 Schauspielerin in Paris, war bekanntlich die erste Darstellerin, die natürlich in der Tragödie sprach, anstatt singend zu deklamiren. Geliebt von dem Marschall von Sachsen, stirbt sie in dem Drama an dem Gifte einer Nebenbuhlerin, und ihre letzten Worte sind ein Anklang von Schiller's Ausspruch: „Dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze." — „O triomphes du théâtre," ruft die sterbende Adrienne, „mon coeur ne battra plus de vos ardentes émotions! Et vous, longues études d'un art que j'aimais tant, rien ne restera de vous après moi."

P **Milde Stiftungen in Berlin.** (Fortsetzung aus Nr. 171.)

5. v. Arnim'sche Stiftung. Dieselbe beruht auf dem Testament eines Fräuleins v. Arnim vom 20. Sept. 1811, und hat einen Capitalfond von etwas über 2000 Thlr. Aus den Zinsen werden zur Ernährung von 3—4 armen Mädchen für jede jährlich 25 Thlr. gezahlt. Die Verwaltung wird von der Schindler'schen Legaten-Kasse (s. diese) geführt.

6. Bank-Stipendium. Im Jahre 1823 gewann die königl. Bank in der Staatsschuldschein-Prämien-Lotterie die Hauptprämie von 50,000 Thlrn. Hiervon wurden durch die Gnade des hochseligen Königs Majestät 18,750 Thlr. zu einem Stipendienfond bestimmt. Aus den Zinsen dieser Summe werden Stipendien von 100 bis 150 Thlr. jährlich auf 3 Jahre bewilligt. Die Empfänger müssen aber auf einer inländischen Universität Theologie studiren. Söhne dürftiger Bankbeamten sollen vorzugsweise berücksichtigt werden. — Die Stipendien sollen möglichst gleichmäßig auf die Universitäten Berlin, Breslau, Bonn, Halle und Königsberg vertheilt werden. Bisher waren im Durchschnitt jährlich 8 Stipendiaten vorhanden. — Die Collatoren sind der jedesmalige Minister der geistlichen Angelegenheiten und der jedesmalige Chef der Hauptbank.

7. Baumgarten'sches Stipendium. Dasselbe ist seit vielen Jahren nicht beansprucht worden, wodurch der ursprüngliche, von der Frau Consistorialräthin Baumgarten, geb. v. Pawlowska, im Jahre 1774 letztwillig geschenkte Betrag von 400 Thlr. sich auf nahe an 2000 Thlr. erhöht hat. Die Zinsen sollen den Söhnen der beiden lutherischen Prediger an der Friedrichs-Werder'schen und Dorotheenstädtischen Kirche während ihrer Universitätsstudien zufallen, jedoch nicht gleichzeitig, sondern in der Aufeinanderfolge, so daß beim Vorhandensein mehrerer Aspiranten keine Theilung eintreten darf. Die Minister der genannten Kirchen führen die Verwaltung.

8. Baumgarten'sche Stiftung. Von der Frau v. Quandt, geb. Baumgarten, durch das Testament vom 6. Jan. 1839 zu Ehren ihrer verstorbenen Eltern — des Geh. Justizraths Baumgarten und dessen Ehefrau, geb. Krüger — errichtet, hat diese Stiftung einen ursprünglichen Capitalfond von 225,000 Thlr., aus dessen Zinsen unbemittelte Wittwen und unversorgte Frauenzimmer des Adels- oder höheren Bürgerstandes nach zurückgelegtem 40sten Lebensjahre unterstützt werden sollen. An jede derselben können jährlich 200 Thlr. und, nach zurückgelegtem 60sten Lebensjahre, sogar 300 Thlr. in halbjährigen Terminen pränumerando gezahlt werden. — Es sollen diejenigen Bewerberinnen bevorzugt werden, welche im Wohlstande gelebt haben und ohne eigene Schuld verarmt sind, auch bei gleichen Ansprüchen diejenigen, welche blind sind oder mit Blindheit bedroht werden. — Die hochherzige Stifterin kämpfte in ihren letzten Lebensjahren selbst mit diesem Leiden. — Das aufgelöste königl. kurmärkische Pupillen-Collegium in Berlin führte bis zum Jahre 1849 die Verwaltung. Jetzt ist das Kammergericht mit der Oberaufsicht und das Berliner Stadtgericht mit der Verwaltung der Masse betraut.

9. Wendemann'sches Stipendium bei der hiesigen Fri-

schen, allein nicht verhindern kann. Der Grundsatz: „La monarchie et la legitimité avant tout," wurde nie heiliger gehalten als eben jetzt. Alle Bündnisse zwischen Karlisten, Orleanisten und Bonapartisten sind seit einiger Zeit zerstoben. (K. Z.)

Italien.

= **Turin**, 21. Juli. [Grignaschi und seine Sekte; befremdliche Nachrichten aus Parma.] Eine erschütternde Tragödie ist gestern, wenigstens äußerlich, zu Casala zum Abschluß gekommen. Der Priester Grignaschi, bis 1842 Pfarrer zu Cimamulsa, lehrte: durch den Tod Jesu Christi sei die Sünde nur besiegt, nicht vernichtet. Das Werk Gottes werde erst vollendet durch das bittere Leiden und den Kreuzestod, den sich er, Grignaschi, als ein zweiter Messias unterwerfen müsse. Solcher Lehren halber wurde er 1842 seiner Pfarrei entsetzt, aber es gelang ihm, sich eine kleine Gemeine von 14 Personen zu bilden, und auf seinen Befehl unternahmen es diese Unglücklichen wirklich, den neuen Messias zu kreuzigen. Die Obrigkeit legte sich in's Mittel, Grignaschi wurde vom qualvollsten Tode errettet, der Prozeß war reich an den erschütterndsten Scenen und der Priester, der stets klagt, daß man ihn seiner Mission entrissen, ist zu lebenslänglicher Detention, aber in milder Haft, verurtheilt, eben so sind seine Anhänger unter Aufsicht gestellt. Eine wunderliche Kunde geht mir aus Parma zu. Herzog Karl III. soll seine Staaten plötzlich verlassen und sich zu seinem Vater dem Herzog Karl II. (der 1848 resignirte) nach Weistropp im Königreich Sachsen begeben haben. Von Verona aus ertheilte er seiner Gemahlin Louise von Frankreich (Schwester des Grafen von Chambord) Befehl, sich mit ihren drei Kindern nach Massa zu begeben, entsetzte den Majordomus Grafen Carini seines Amtes und verwies eben so den Obersten Rousselot, der den Oberbefehl über die parmesanischen Truppen führte und zugleich im herzoglichen Cabinet die Stelle eines Generalsekretairs versah, aus der Stadt. Sein besonderer Günstling, ein Stallbeamter, Engländer von Geburt, soll die Veranlassung zu dieser überraschenden Maßregel gegeben haben. (Nach andern Nachrichten haben sich Se. Königl. Hoheit eines Bessern besonnen, sind in Venedig umgekehrt und bereits wieder in Parma eingetroffen, zur besondern Freude der Minister, die in voller Verzweiflung waren und nicht wußten, wie sie ohne Vollmacht und Instruction die Regierung fortführen sollten.)

Turin, den 24. Juli. Die außerordentliche gerichtliche Commission, welche mit der Untersuchung der der Niederlage der italienischen Armee bei Novara zu Grunde liegenden Ursachen betraut ist — welche Ursachen, wie man heute weiß, vielmehr der Indisciplin, als verrätherischem Einverständnisse mit dem Feinde zuzuschreiben sind — hat in der letzteren Zeit sehr häufige Sitzungen gehalten. Es ist dieselbe Commission, die den General Romarino vor etwa einem Jahre zum Tode durch die Kugel verurtheilte. Sie ist aus Mitgliedern der Deputirtenkammer, einigen Ministern und Mitgliedern höherer Gerichtshöfe zusammengesetzt. Ihre Aufgabe ist eine sehr schwierige, und ihre Arbeiten zur Ermittlung der Schuldigen sind enorm. Ich kann Ihnen die bestimmte Mittheilung machen, daß die Zahl der Compromittirten nicht weniger als vierhundert beträgt. Es sind Offiziere aller Grade und fast aller Waffengattungen. Natürlich ist die Schuld der Einzelnen von einem zu dichten Schleier umhüllt, als daß sich eine bestimmtere Gränze zwischen denen, die gegen die Befehle und Anordnungen des obersten Armee-Chefs fehlten, und denen, die mit dem Feinde in geheimem Einvernehmen standen, ziehen ließe. Die Massenhaftigkeit der Schuldigen macht, daß die gegen sie verhängte Strafe, im Vergleich zu der, welche Romarino getroffen, milde genug ausfällt. Sie werden sämmtlich ihres Dienstes in der Armee entsetzt, und zwar ohne Pension und mit Beraubung des Vorzugs, die Uniform ihres Regiments weiter zu tragen. Um nicht plötzlich einen zu großen Schrecken in der Armee zu verbreiten, hat die Regierung sich bisher bemüht, die große Anzahl der mit Cassation bedrohten Offiziere der Tagespresse nicht bekannt werden zu lassen. Doch ist sie fest entschlossen, keinen der Schuldigen ungestraft ausgehen zu lassen — eine Energie, die jeder einsichtsvolle und ehrliche Mann nur loben kann. (K. Z.)

Spanien.

V **Madrid**, den 22. Juli. [Gerüchte über die Pläne der Königin-Mutter.] Heute ist außer der Gaceta keine einzige Zeitung erschienen. Das offizielle Blatt enthält den amtlichen Bericht über die Geburt des Prinzen von Asturien. Ich finde nichts von Belang darin, was ich Ihnen nicht schon mitgetheilt hätte. Der erste Ausgang I. M. wird nach Atochakirche sein. Ueber die Abreise des Hofes nach la Granja verlautet noch nichts Bestimmtes. Die Königin sieht interessanter als je aus, sie hat heute schon mehrere Mitglieder des Gemeinderaths der Stadt empfangen. Wie groß das Mißtrauen der Spanier gegen die Königin-Mutter noch immer ist, zeigte sich übrigens recht deutlich bei Empfang der Nachricht von dem Tode des Prinzen von Asturien. Man beschuldigt, namentlich in den untern Volksklassen, die Königin Marie Christine eines geheimen Hasses gegen die Königin Isabella und sagt sich laut, sie wolle ihrer Lieblingstochter, der Infantin Louise, Herzogin von Montpensier, und deren Kindern die Thronfolge sichern. Wir leben hier in Zuständen, in denen solch Gerede im Volk nicht ohne Bedeutung ist.

Schweiz.

Bern, 21. Juli. Der A. A. Ztg. schreibt man von hier: Der Erfolg beweist, wie sehr die Militair-Capitulationen mit fremden Staaten keineswegs die Ursache des Uebels der fremden Kriegsdienste sind. Nie seit 7 Jahren war ein größerer Hang zum Reislaufen vorhanden als jetzt, und allen Werbungsverboten zum Trotz sind nicht nur die Schweizer-Regimenter in Neapel längst wieder vollzählig, sondern es werden bereits die 3ten Bataillone errichtet, als bloßes Privatunternehmen einiger Offiziere, während auch den päpstlichen Truppen ein tüchtiger Zuwachs an Rekruten wird. Die Schweizer der untern Klassen haben eben einen großen Hang zum Kriegsdienst, den sie zu Hause beim Mangel stehender Heere nicht befriedigen können, kommt zu diesem Hang verdienstlose Zeit und im Auslande große Nachfrage nach derben Fäusten zum Dreinschlagen, so ist keine Polizeigewalt hinreichend, das Reislaufen zu hindern. Bestehen nun durch Staatsverträge mit dem Auslande förmliche Schweizer-Regimenter, so ist diesen Leuten wenigstens die Garantie gegeben, daß sie unter Landsleuten dienen, den Schweizernamen und in beiden Dingen die vaterländischen Sitten bewahren, und daß auch über ihre Verwendung eine Controle ausgeübt werden kann, während ohne Capitulationen alle diese Vortheile wegfallen.

Belgien.

± **Brüssel**, 26. Juli. [Brief eines Nationalgardisten.] Unsre Militärs amüsiren sich höchlich über den Brief eines Bürgergardisten an das Journal Independance, in welchem sich derselbe bitter beklagt, daß die Nationalgarde an einem heißen Tage zu dem Frohndienst einer militärischen Promenade kommandirt sei. Es heißt in diesem merkwürdigen Aktenstücke, das ein glänzendes Zeugniß ablegt für den in der Nationalgarde herrschenden Geist: „Es ist in den heißen Monaten Juli und August im höchsten Grade gefährlich, den Bürgersoldaten mit einem genanten Costüme zu bekleiden und ihn mit ermüdenden Exercitien zu plagen, die selbst Soldaten oft nicht aushalten können." Brüssel ist stolz auf seine Nationalgarde.

Dänemark.

Kopenhagen, den 29. Juli, Mittags 1 Uhr. So eben erscheint eine offizielle Mittheilung vom Kriegsministerium mit einem vorläufigen Rapport über die Schlacht bei Idstedt. Die Zeit vor Abgang des Dampfschiffes gestattet mir nicht eine vollständige Mittheilung und ich beschränke mich daher für heute auf ein Resumé der Hauptsachen.

Nach den getroffenen Dispositionen rückten 2 Brigaden der 2. Division am 25. Juli des Morgens um 1½ Uhr von Havetoft vor; die 5. Brigade brach um 4 Uhr von Helligbeck auf und kam gleich in den Kampf. Der Kampf entwickelte sich darauf sehr stark auf dem rechten Flügel, welchen der Feind zu umgehen suchte, er wurde jedoch zurückgetrieben. Das Wetter war sehr ungünstig mit starkem Regen und Nebel, so daß in einiger Entfernung Nichts observirt werden konnte. — Man hörte vom Osten her kein Engagement und von der 2. Division gingen keine Meldungen ein. — Unter diesen Umständen wurden Ordonnanzen und Offiziere ausgesandt, um nähere Aufklärungen einzuholen, und die 5. Brigade beordert, nicht weiter vorzugehen, sondern den Kampf stehend zu halten. — Später erfuhr man, daß der Theil von der 2. Division, welcher durch Oberstolt dirigiren sollte, nachdem schon mehrere Bataillone durchmarschirt waren, und das 13. Bataillon sich gerade im Durchmarsch befand und mitten im Dorfe war, plötzlich mit einem mörderischen Feuer aus den Häusern angegriffen wurde. — Die vorangegangenen Bataillone wurden sogleich zurückbeordert, und von den Insurgenten (über 1000), welche im Verein mit einer Masse Bauern den Ueberfall ausgeführt hatten, wurden die meisten vernichtet. — Bei dieser Gelegenheit sind der Generalmajor Schleppegrell, die Obersten v. Trepka und v. Laßöe und Kapitain v. Kranold gefallen — der Oberstlieutenant v. Bülow verwundet. — Durch diesen plötzlichen Verlust unter den Höchstkommandirenden entstand natürlicherweise eine Stockung und Verwirrung in den Bewegungen. — Indeß kam Alles bald wieder in Ordnung. — Generalmajor v. Meza wurde sogleich mit einem auf dem Schlachtfelde gebildeten Stab nach der zweiten Division gesandt, um das Kommando derselben zu übernehmen. — Um 8 Uhr ging der General dahin ab. Um 9½ Uhr meldete er, daß er bereit sei, vorzurücken. Es wurde beschlossen, in einer Stunde auf der ganzen Linie mit Kraft hervorzubrechen.

Die dritte Brigade war um 3 Uhr gegen Sollbrö vorgerückt und hatte nach einem Gefecht unter dem Feuer des Feindes Brücke geschlagen und den Uebergang forcirt. Der Feind wurde nach Jübeck zurückgeworfen und die Brigade kam um 11½ Uhr über Silberstedt vor Schubye an, welches beschossen wurde. — Um 10½ Uhr rückte die Hauptstärke der Armee hervor, um im Sturm sich den Durchgang bei den verschanzten Pässen zwischen Arnkolisee und Langsee zu erzwingen. — Nach einem heftigen Artilleriekampf wurde dieser ausgeführt dadurch, daß 4 Bataillone der 6. Brigade, worunter die Leibgarde zu Fuß, unter Oberst Irminger hervorgesandt wurden, um im Verein mit Oberst v. Raeders Brigade die Pässe an der Westseite des genannten Sees zu forciren, während ein Theil der 4. Brigade hier als Reserve diente und während General de Meza mit dem noch übrigen Theil der 2. Brigade und ca. 3 Bataillonen der 4. Brigade als Reserve sich auf die Ostseite des genannten Sees warf. — Der hartnäckige Widerstand an diesem Orte wurde durch diesen Angriff gebrochen und das Eindringen in den Wald möglich. — Der 1. Brigade war es während dessen noch nicht gelungen, den Paß bei Wedelspang zu forciren, wogegen die Aufgabe der 3. Brigade vollständig gelöst worden war unter dem Obersten von Schepeler, indem dessen Ankunft in Schubye mit dem Hervorrücken der Hauptstärke der Armee über die Pässe so vollkommen concidirte und nicht wenig dazu beitrug, daß die Verschanzungen vom Feinde so schnell verlassen wurden. Die Hauptstärke der Armee poussirte nun schnell vor; 4. und 6. Brigade wurden nach Schubye dirigirt, während der übrige Theil der Hauptstärke eine Stellung auf den Höhenwerken vor Schleswig einnahm. — Nachdem die Wälder westlich vor Schleswig durchsucht waren, rückte die Armee theilweise um 8½ Uhr Abends durch die Stadt und nahm eine Bivouakstellung von Haddebye Noor hinter Danewirke gegen Schubye hin. Die dritte Brigade bivouakirte bei Neukrug als Reserve.

Diese Stellung wurde um 12 Uhr Nachts und das Hauptquartier in Schleswig genommen, welches von 1 Bataillon besetzt wurde. — In den Lazarethen in Schleswig sind über 2000 verwundeter Insurgenten. — 2 Kanonen, welche uns genommen wurden, sind wiedererobert worden. Der Verlust der dänischen Armee wird alsdann so angegeben: 12 todte und 73 verwundete Offiziere, 104 todte und 2300 verwundete Unteroffiziere und Gemeine. (D. R.)

Griechenland.

Athen, 18. Juli. Die griechisch-englische Uebereinkunft wurde heute in Gegenwart des französischen Gesandten unterzeichnet. Griechenland hat sie sehr gern angenommen.

---

drich-Wilhelms-Universität. Von den Gebrüdern Anton u. Heinrich Bendemann mit allerhöchster Genehmigung am 20. Januar 1827 errichtet, sollen aus den Zinsen eines dazu angewiesenen Capitals von 2500 Thlrn. halbjährig 2 Stipendien à 20 Thlr. und eins zu 10 Thlr. an Studirende, ohne Unterschied der Religion und der Fakultät, gezahlt werden. Diese Stipendien können den Benefiziaten mehrere Jahre nach einander bewilligt werden. (Fortsetzung folgt.)

— (Allg. Pol.-Z.) In neuerer Zeit hat man von Ladendiebstählen nur wenig gehört, was den Besitzern von öffentlichen Geschäften gewiß höchst erfreulich ist. Der Grund dieser Erscheinung liegt darin, daß die Mehrzahl unserer gewandtesten Ladendiebe und Ladendiebinnen, Dank sei es dem öffentlichen und mündlichen Gerichtsverfahren, sich zur Verbüßung mehrjähriger Strafen in den Zuchthäusern befindet. Stümper im Diebstahl wagen sich nicht an Ladendiebstähle, da hierzu eine große Uebung gehört, die sie nur unter Anleitung routinirter Schottenfeller (Ladendiebe) erlangen können. Der neue Lehrling beginnt seine Studien in der Regel damit, daß er vorläufig nur zwei Ladendiebe begleitet und sich genau ihre Manoeuvres merkt. Glaubt er einige Geschicklichkeit erlangt zu haben, so wird er dazu verwendet, die Verkäufer im Laden zu beschäftigen. Wenn er hierin die nöthige Routine erlangt hat, macht er endlich, und das ist meist erst nach Jahren, seinen ersten Versuch, ein Stück Zeug vom Ladentische zu stehlen. Gewöhnlich erhalten die Anfänger auch noch Privatstunde zu Hause von Geübten. Unsere gewandtesten und gefürchtetsten Ladendiebinnen sitzen sämmtlich in Spandau. Eine der ältesten unter den Berliner Diebinnen, die meist alle an Gewandtheit übertraf und die von sich selbst mit eitlem Lächeln stets sagte, daß sie unter den Augen der Bestohlenen jedes Stück Zeug stehle, ohne daß diese auch nur das Geringste merkten, hat diese Art der Diebstahls jetzt aufgegeben, da ihr, nach ihren Angaben, die Finger zu steif geworden sind und sie beim Diebstahl ertappt zu werden fürchtet. Sie theilt ihre Kenntnisse indeß jungen Personen mit noch geschmeidigeren Fingern mit.

† — Die gestrige Spenersche Zeitung, die heutige Vossische und Gerichtszeitung bringen mit einem großen Aufwand von Discretionsversicherungen Enthüllungen aus der Anklageakte gegen den Schuhmacher Häbel und Gen. Da diese discreten Mittheilungen durchaus nichts weiter enthalten, als was schon vor einem halben Jahre in dieser Angelegenheit veröffentlicht worden ist, so können wir uns die Wiederholung ersparen. — Sämmtliche, auch die demokratischen Blätter geben übrigens sehr kleinlaut zu, daß es mit dem Bestehen des „Todtenbundes" und der verbundenen Verschwörung vollkommen seine Richtigkeit gehabt, und die aufgefundenen Handgranaten nicht zur Kathegorie der „verwelkten Laubkränze" des Correspondence-Bureau's gehören!

— † Am Freitag den 2ten August wird die Feier des 50jährigen Stiftungstages des Königl. medizinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelms-Instituts begangen. Herr Geh. Sanitätsrath Professor Dr. Wolff wird die Festrede halten.

— † Der schon früher gehegte, später aber aufgegebene Plan, sämmtliche hiesige Eisenbahnhöfe durch Schienenwege außerhalb der Stadt mit einander zu verbinden, um die durchgehenden Passagiere und Güter sogleich nach dem Bahnhofe zu befördern, scheint wieder neu aufgenommen zu sein. Ein Regierungs-Commissair ermittelt die Frequenz zwischen den Bahnhöfen.

— ε Die Sing-Akademie beging gestern den 100jährigen Sterbetag Seb. Bach's und zugleich den 50jährigen Sterbetag Carl Fasch's durch eine musikalische Aufführung. Zuerst wurden vorgetragen: „Psalm-Verse, nach der Uebersetzung von Moses Mendelssohn von C. Fasch." Hierauf hielt Herr Gymnasial-Director Bellermann eine Gedächtnißrede, wonach ein Choral von S. Bach, zehn Nummern aus der großen Messe in h-moll und eine Kirchenkantate von demselben aufgeführt wurden.

** — Vor dem Schwurgerichte wurde heute zuerst gegen den Fördergesellen Kafferlat verhandelt, der in angetrunkenem Zustande in einem hiesigen Baierischbier-Lokale ehrenrührige Aeußerungen gegen Se. Maj. den König ausgestoßen hatte. Er war nicht erschienen, und wurde deshalb gegen ihn in contumaciam verfahren. Er wurde zu einer 6monatlichen Gefängnißhaft verurtheilt. Es folgte darauf die Verhandlung gegen den Schneider Reggemann, der sich in Folge des Sefeloge'schen Attentats schmähende Ausdrücke über Se. Majestät hatte zu Schulden kommen lassen. Er war erschienen und wurde zu 4 Monat Gefängniß und zum Verlust der Nationalkokarde verurtheilt. Das Nähere über die letztere Verhandlung werden wir morgen bringen.

— Theater. Durch die Beurlaubungen und Krankheitsfälle mehrerer Mitglieder ist das Repertoire der Königl. Bühne augenblicklich sehr beschränkt. Um so erfreulicher war es, vorgestern ein klassisches Lustspiel „Donna Diana" in theilweise neuer Besetzung zu sehen. Herr Döring gab den Perrin, Frau Thomas die Titelrolle.

Gegen den unerlaubten Theaterbillet-Handel vor den Theatern ist in neuerer Zeit die Polizei sehr streng eingeschritten, und sind mehrere Personen, die dabei betroffen wurden, streng bestraft worden. So sehr dies in gewisser Beziehung im Interesse des Publikums ist, das durch den Aufkauf aller Billets zu extraordinairen Vorstellungen oft auf das Aergste beeinträchtigt und geprellt wurde, so dürfte sich andererseits dieser Handel doch nicht gänzlich unterdrücken lassen, wenn der Theaterkasse selbst nicht bedeutende Nachtheile daraus erwachsen sollen. Der größte Theil der Abonnenten der Königl. Theater ist nämlich seit einer langen Reihe von Jahren gewohnt, während der Sommermonate, zu welcher Zeit sich die meisten auf Badereisen und auswärts befinden, oder bei den häufigen Wiederholungen ein und derselben Stücke (Deborah, der!) ihre Abonnementsbillets zu dem Kostenpreis durch die Händler verkaufen zu lassen. Diese dürften, wenn dies verhindert wird, sich veranlaßt sehen, ihr Abonnement lieber ganz aufzugeben. Hier einen Mittelweg oder eine geeignete Controlle zu finden, ist in der That schwierig.

Die Herren Scholz und Grobe beginnen an der Friedrich-Wilhelmsstädtischen Bühne am 10. August ihr Gastspiel. Für dasselbe werden drei neue Stücke von Kaiser bereits einstudirt: „Mönch und Soldat," militairisches Genrebild mit Gefechten, neuen Dekorationen und Kostümen; „Die Posse als Medizin" und „Junker und Knecht." Frl. Auguste Schulz und Herr Weyrauch kehren am 1. August von ihrem Gastspiel zurück; Herr L'Arronge geht zu dieser Zeit auf Gastrollen nach Wien.

Im Krollschen Theater kam vorgestern das hübsche Töpfersche Lustspiel „Freien nach Vorschrift" zur Aufführung. Herr Gerber hatte eine etwas unpassende Maske, namentlich in der absurden Augenbrauenzeichnung. Die anderen Mitspielenden ließen Nichts zu wünschen, namentlich ist Frau Gerstel eine sehr tüchtige Darstellerin der „komischen Alten." Die Vorstellung gefiel. —

Zur Geschichte des Caffees.

Nach handschriftlichen Nachrichten, die in der Pariser Königl. Bibliothek sich vorfinden, ist es unbezweifelt, daß die Sitte des Caffeetrinkens seit undenklichen Zeiten im Orient eingeführt ist, und namentlich im Jahre 875 unserer Zeitrechnung in Persien schon gewöhnlich war. Weit später scheint dieser Gebrauch auch auf die Osmanen übergegangen zu sein. Nach dem Verfasser der türkischen Geographie soll in der 656sten Hegira oder im Jahre 1258 das Caffeetrinken durch den in die Gebirge von Ousab exilirten Scheikh Omar erfunden worden sein, und Abdelkader giebt an, daß Dhabhani Mufti in Aden den Gebrauch des Caffees in Yemen erst im 15ten Jahrhundert eingeführt und solchen bei einer Reise nach Persien kennen gelernt habe*). Im Jahre 1517 soll der Sultan Semlin nach der Eroberung von Aegypten Caffee nach Konstantinopel gebracht haben, und bereits 1554 hatte man Caffeehäuser in dieser Hauptstadt der Türken. Der erste Deutsche, der von dieser Sitte Nachricht gab, scheint der Augsburger Arzt Leonhard Rauwolf zu sein, der im Jahre 1573 Caffeehäuser in Aleppo antraf. Er spricht sich folgendermaßen aus: „Unter andern habens ein gut getränk, welliches sie hoch halten, Chaube von jenen genannt, das ist gar nahe wie Dinten so schwarz, und in gebresten sonderlich des Magens gar dienstlich" u. s. w. In einem im Jahre 1615 von Peter de la Valle, einem Venetianer, von Konstantinopel aus datirten Briefe benachrichtigt der Schreiber seinen Correspondenten, daß er die Absicht habe, den damals in Italien noch unbekannten Caffee einzuführen, welches Vorhaben er jedoch erst 30 Jahre nachher vollbrachte und im Jahre 1645 das erste Caffeehaus in Venedig stiftete. Das erste Caffeehaus in London besaß der Grieche Pasqua, welcher dasselbe 1652 in George Yard Lombard Street einrichtete. Im Jahre 1659 hatte man Caffeehäuser in Marseille, 1672 in Paris u. s. w. Auch in Deutschland kam man bald nach, 1679 wurde das erste Caffeehaus durch einen englischen Kaufmann in Hamburg errichtet, 1689 hatte man ein solches zu Frankfurt a. M., in Halle u. s. w. Nach Verlauf eines Jahrhunderts war der Caffee schon Volksgetränk geworden, denn bereits im Jahre 1783 bemerkt der berühmte Arzt Peter Frank (System der medicinischen Polizei, Bd. 3, p. 588): „Es wollten an vielen Orten auch die Waschweiber ihre Hände nicht mehr naß machen, ehe sie versichert sind, wenigstens einmal des Tags Caffee zu erhalten." — Anfänglich stand der Caffee in hohem Preise, indem das Pfund mit 140 Francs bezahlt wurde; es konnten ihn darum nur die Reichen trinken, oder man benutzte ihn auch als Arznei; bereits in der letzten Hälfte des 17ten Jahrhunderts fand er eine Stelle in den Lehrbüchern der Materia medica.

Den Caffeebaum selbst beschrieb zuerst 1591 Prosper Alpin, er sah ein Exemplar desselben in dem Garten eines Türken zu Cairo; seine Abbildung stellte übrigens lediglich einen beblätterten Ast ohne Blumen und Früchte vor. Jussieu gab erst 1713 unter dem Namen Jasminum arabicum eine genügende Abbildung der Coffea arabica. Im Jahre 1680 brachte van Horn, auf Veranlassung des Amsterdamer Bürgermeisters Nicolaus Witsen, Caffeepflanzen aus Arabien nach Java, und aus den dortigen Plantagen kamen 1710 lebende Exemplare in die Treibhäuser von Amsterdam, von da 1715 nach Pisa und in viele andere europäische Gärten. Auch in Surinam legten die Holländer um jene Zeit Caffeepflanzungen an, ihnen folgten die Franzosen, 1720 brachte Declieux zuerst nur zwei Individuen aus den Pariser Treibhäusern nach Martinique, und 1722 legte de la Motte Aigron Caffeeplantagen in Cayenne an, wozu er die Pflanzen aus Surinam sich zu verschaffen wußte. (V. H.)

*) Es ist möglich, daß bei diesen Nachrichten zwei ähnliche Getränke verwechselt worden, denn noch älter, als der Caffeegebrauch, soll die Sitte sein, ein Decoct der Blätter von Celastrus edulis Vahl, als ein den Schlaf verscheuchendes Mittel, zu trinken. — Die Nachrichten des Abdelkader's über den Caffee aus der 996sten Hegira oder vom Jahre 1587 theilt Dr. Sontheimer mit in „Hecker's literarischen Annalen 1834 pag. 129 — 160."

Die diesjährige Erndte.

Zwischen den von allen Seiten eingehenden Nachrichten über den guten Stand der Früchte, wie wir sie schon vom Frühjahr an in den öffentlichen Blättern gelesen, ließen sich nur zuweilen bedenkliche Stimmen vernehmen. Gegenwärtig, wo die Erndte im Gange und die von Roggen fast beendigt ist, lauten diese Nachrichten anders. So z. B. schreibt man aus Ungarn, daß in sehr vielen, ja den meisten Gegenden des Landes man eine weit sparsamere Erndte mache, wie man gehofft und daß der Ausdrusch ein sehr geringer sei. Aus dem gesegneten Banate (in Niederungarn) hatte man früher von einem überaus guten Stande der Früchte berichtet, und jetzt kommt hintennach die Klage, daß man sich getäuscht habe und zwar so sehr, daß nunmehr ein Jeder mit seinen Beständen zurück halte, weil der diesjährige Ertrag nur geringen Ueberschuß gewähren werde. Aus Galizien vernimmt man gleiche Klage. Aus den deutschen Erbstaaten Oesterreichs erscholl noch vor ganz Kurzem die freudige Botschaft von einer überaus gesegneten Erndte, und jetzt kommt auch von da hintennach das Bedenken, daß es damit nicht so glänzend stehe. Nur aus dem Südwesten von Deutschland, aus Baiern, Würtemberg und Baden, sind die Nachrichten noch günstig, wenn anders am Ende nicht auch von dort der hinkende Bote nachkommen wird. In Norddeutschland klagt man zwar nicht, obgleich auch Alles, was von dort verlautet, darauf hindeutet, daß die diesjährige Erndte im Allgemeinen kaum einen mittlern Durchschnitt erreichen wird. — In Polen wird man nur zur Noth für den Bedarf gedeckt sein. Ein gleiches gilt von Frankreich. Wie es in England um die Erndte in diesem Jahre steht, läßt sich nur aus widersprechenden Nachrichten entnehmen. Der Umstand, daß man viel dahin spekulirt, läßt grade auf keinen Ueberfluß schließen.

Wie aber steht es in Schlesien? Sollte der Roggen, der zum größten Theile schon eingebracht ist, als Norm gelten, so gingen wir einer Katastrophe entgegen wie der von 1847, denn es dürfte sich bei einer genauen Untersuchung herausstellen, daß der Gesammtertrag dieser Frucht nicht mehr als damals betragen wird. Ich habe dies Bedenken schon öffentlich ausgesprochen, als die Erndte davon noch lange auf den Halmen stand, und dasselbe findet jetzt seine volle Bestätigung. Man scheint dies nicht eher geglaubt zu haben, als bis jetzt, wo die Erndte in die Scheuern gebracht ist, und man die Thatsache vor sich sieht, daß sie nicht allein im Stroh kaum drei Viertheile einer guten, sondern auch in den Körnern nicht zwei Drittheile einer solchen gewährt. Nachdem man jetzt die Ueberzeugung gewonnen, steigen die Preise von Tage zu Tage und das wird sicher noch mehr der Fall sein, wenn man zur Saat dreschen und daneben wenig zum Verkauf aufbringen wird. Wohl helfen die alten Bestände, sie müßten aber noch größer sein als sie wirklich sind, wenn sie die Lücke ganz ausfüllen sollten.

Die durch die allenthalben sich wieder zeigende Kartoffel-Krankheit vermehrte Besorgniß läßt sich zum Glück dadurch niederschlagen, daß die so sehr fruchtbare Witterung einen reichlichen Ertrag dieser Frucht verspricht, den die Fäule zwar verkürzen, aber dennoch nicht ins Unzureichende vermindern kann. Nur machen manche Gegenden, und namentlich ein großer Theil von Oberschlesien, hiervon eine traurige Ausnahme; denn dort herrscht seit dem Frühjahr große Trockenheit, welche dem Wachsthum und der Entwickelung der Früchte, ganz besonders auch der Kartoffeln, schadet. Da nun allda auch die Getreideernte eine sehr knappe ist, so wird viel Zufuhr aus Niederschlesien nöthig werden, was hier das Steigen der Preise vermehren muß. — In noch höherem Grade, wie der Roggen, stehen die Erbsen in ihrem Ergebnisse zurück, denn sie sind an vielen Orten so befallen, daß sie fast gar keinen Ertrag gewähren werden. Auch der Hafer hat ähnliches Schicksal und dürfte nicht allein an Quantität, sondern auch an Qualität gegen das vergangene Jahr weit zurückstehen. Dagegen sind Weizen und Gerste meistentheils gut, zu sehr reichlich gewachsen, so daß diese beiden Früchte nahezu den vorjährigen Ertrag erreichen werden. (Schles. Zeit.)

Erntebericht aus dem Wohlauer Kreise. Als ich im Anfange des Monats Mai d. J. mittheilte, wir hätten hier und in weiter Umgegend keine gute, nur eine Mittel-Ernte des Winterkorns zu erwarten, da hoffte ich selbst noch, daß, wenn auch in Schocken die Ernte geringer ausfallen sollte, doch der Himmel uns seinen Segen in reichlichem Körner-Ertrage gewähren würde! Leider ist auch dies eine Täuschung gewesen, das Korn ward überall lückenhaft, von Schmielen und anderem Unkraut reichlich durchwachsen, und es stellt sich die Aussicht auf unsere Winterkornernte als eine nur unerfreuliche dar. Meist ein Viertheil, ja ein Drittheil und bis zur Hälfte weniger in Schocken als im vorigen Jahre steht zu erwarten, und mit dem Körnerertrage steht es nicht besser, ja leider auf vielen Stellen noch trauriger aus! — Schon gehen die Preise etwas in die Höhe und werden natürlich bald noch mehr steigen, wie Ihr E.-Korrespondent schon vor einigen Wochen sehr richtig angab, wenngleich an eine Theurung allerdings nicht zu denken. Doch dürfte eine Steigerung des Preises pr. Schfl. auf 1½ bis 2 Thlr. wohl eintreten, wozu die ebenfalls sehr fehlgeschlagene Ernte der Erbsen, welche schon in ihrer Blüthe gelitten, ebenso die meist dürftigere an Gerste und Hafer mitwirkend sein wird, ingleichen der durch die Oder-Ueberschwemmung und große Frühjahrs-Nässe herbeigeführte Schaden und Verlust an Getreide und Kartoffeln. Dem erstern hat überdies der Hagelschlag hier und da übel mitgespielt, letzteren die bekannte Krankheit. (Schl. Z.)

Ernte-Berichte.

Unweit Pyritz, 25. Juli. Die Ernte des Rapps und Rübses ist beendigt, die des Roggens hat seit mehreren Tagen begonnen, und so läßt sich über beide schon etwas Bestimmteres sagen; erstere hat, wenngleich die Erwartungen schon niedrig waren, solche doch noch nicht erfüllt, und dürfte der Ertrag höchstens zur Hälfte einer guten Ernte hiervon anzunehmen sein.

Auch der Roggen bringt in Bündeln weniger wie man dachte, doch scheint er recht gut lohnen zu können, und läßt sich daher der Ertrag zu ¾ bis ⅞ einer guten Ernte annehmen.

Weizen, das Hauptprodukt hiesiger Gegend, verspricht einen guten Ertrag; derselbe steht nicht zu stark und hat sich daher auch nicht so sehr gelagert, und wird, wo er nicht durch Rost gelitten hat, gewiß auch gut lohnen.

Die Sommerhalmfrüchte sind im Allgemeinen auch gut, besser wie seit mehreren Jahren, wenngleich hierbei nach der verschiedenen Zeit der Aussaat auch eine Verschiedenheit herrschen muß; dagegen gewähren die Erbsen beinahe eine vollständige Mißernte, da sie so befallen sind, daß namentlich die zuletzt gesäeten gar nicht zu dreschen werth sein werden, ein Ereigniß um so schmerzhafter, als sie durch ihren üppigen Stand zu den besten Erwartungen berechtigten.

Die Kartoffeln haben bis jetzt ein gutes vielversprechendes Aussehen, und wäre es sehr zu wünschen, daß sie von der Krankheit verschont blieben, welches aber kaum zu glauben ist, da wahrscheinlich das Befallen der Erbsen mit der Veranlassung zum Erkranken der Kartoffeln in Verbindung steht.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Dessauerstraße Nr. 39 ist zum 1. Oktober die Bel-Etage von 3 Stuben, Kammer und Küche mit Zubehör zu vermiethen.

Unter den Linden Nr. 67, Belle-Etage, sind herrschaftlich möblirte Zimmer täglich oder monatlich billig zu vermiethen. Zu erfragen daselbst.

Dessauerstraße Nr. 37 ist eine hohe Parterre-Wohnung von 3 Stuben, Alkoven, Kammer, Küche, Keller, Boden, Garten-Laube, für 130 Thlr. zum 1. October 1850 zu vermiethen.

Ein gut erhaltenes mahag. Meublement, 2 dergl. Bettstellen nebst Daunenbetten, sowie ein gutes Oelgemälde (die vier Evangelisten) ist billig zu verk. Wilhelmstr. 138, 1 Tr.

Ein Kandidat der Theologie sucht eine Stelle als Hauslehrer, am liebsten in der Lausitz oder in Schlesien. Näheres hierüber ist in der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

Zucht-Polizei-Gericht von Brüssel.

Sitzung vom 13. Juli 1850.

(Verfälschung des Rob Boyveau-Laffecteur — Verurtheilung zu einem Jahr Gefängniß.)

Seit mehreren Sitzungen beschäftigt sich das Zucht-Polizei-Gericht von Brüssel mit einer Angelegenheit des Herrn Brunin-Labineau, welcher angeklagt ist: 1) ein Medikament ohne vorherige Verschreibung des Arztes verkauft zu haben; 2) wegen nicht autorisirter Ankündigung und Verkauf eines geheimen Receptes, dem er den Namen Rob Boyveau-Laffecteur gegeben hat, und 3) mehrere Käufer dadurch betrogen zu haben, daß er denselben ein selbst zubereitetes Medikament als Rob Boyveau-Laffecteur verkauft, welches letztere nur von Herrn Dr. Giraudeau de St. Gervais in Paris präparirt wird und ganz verschiedene Substanzen enthält. Drei Civil-Parteien, durch die Herren Advokaten Maskart und Ad. Bleminckx vertreten, trugen auf Schadenersatz von 1000 Frs. an. Herr Advokat Sancke führte die Vertheidigung des Herrn Brunin-Labineau. Die Instruktion und die verschiedenen Plaidoyers haben 5 Sitzungen erfüllt. In der heute stattgefundenen hat das Tribunal, unter Vorsitz des Herrn Leclerq, nachstehendes Urtheil gefällt:

In Betreff des ersten Anklage-Punktes:

In Erwägung, daß es keinem Zweifel mehr unterliegt, daß Brunin-Labineau im Laufe des Jahres 1849, so wie schon während der vorhergehenden Jahre das Medikament, unter dem Namen Rob Boyveau-Laffecteur bekannt, ohne Verschreiben eines Arztes verkauft hat und dadurch die Gesetze übertreten, welche im Jahr XI. und im Jahr 1818 erlassen.

In Erwägung, was den zweiten Punkt der Anklage betrifft, daß der Verkauf dieses Medikaments im Jahr 1778 unter dem Namen Rob Laffecteur und später unter dem Namen Rob Boyveau-Laffecteur bekannt, autorisirt wurde, das Verbot, geheime Recepte zu verkaufen, dieses Medikament also nicht betrifft.

Und in Bezug des dritten Punktes, in Erwägung, daß es hinreichend bewiesen, daß Herr Brunin-Labineau in den Jahren 1849 — 1850 an verschiedene Personen ein Medikament verkauft hat, welches er unter dem Namen Rob Boyveau-Laffecteur ausgab und dieses letztere nur von Herrn Giraudeau de St. Gervais präparirt wird, daß er öffentlich annoncirte, daß er einziger Depositair dieses Rob's zu sein, und später, daß man nur bei ihm den wahren Rob finde; in Erwägung, daß, um mehr Zutrauen bei den Personen, welche von diesem Rob Boyveau-Laffecteur wünschten zu kaufen, zu erwecken, Herr Brunin-Labineau Gebrauch ähnlicher Flaschen machte wie jene, welche Herr Dr. Giraudeau de St. Gervais anwendet, und daß er sogar die Etiquette und die Unterschrift dieses letztern nachgeahmt, daß er vergebens seine Aufrichtigkeit geltend zu machen sucht, indem er angiebt, den Rob von Personen gekauft zu haben, von denen er glaubte, daß sie den wahren Rob fabricirten, indem er in directer Verbindung mit Herrn Dr. Giraudeau de St. Gervais stand, also sich nicht aufrichtig an jene wenden konnte.

In Erwägung anderer Seits, daß sich aus gerichtlich angestellten Expertisen ergiebt, daß dieser Rob sich nicht nur von dem Rob Boyveau-Laffecteur durch seinen Geruch und seinen Geschmack unterscheidet, sondern auch durch seine chemische Zusammensetzung.

In Erwägung, daß aus dem Vorhergesagten hervorgeht, daß Herr Brunin-Labineau die Käufer in Bezug auf die Natur der Waare getäuscht hat.

Aus diesen Gründen verurtheilt das Gericht denselben in Betreff des ersten und dritten Punktes zu 1 Jahr Gefängniß, 200 Frs. Strafe und zu den Kosten, und ferner auf Antrag der Civil-Parteien, in Erwägung, daß der Angeklagte denselben einen Schaden zugefügt, welcher für jeden derselben zu 500 Frs. geschätzt werden kann, verurtheilt das Gericht den Herrn Brunin-Labineau, jeder der Civil-Parteien einen Schaden-Ersatz von 500 Frs. auszuzahlen.

Der Rob Boyveau-Laffecteur wurde von der französischen Regierung zum Dienste der Staats-Marine genehmigt und von dem Kriegs-Minister für den Gesundheitsdienst der belgischen Armee angenommen. Dieses Heilmittel wurde durch ein Dekret vom Jahre XIII. autorisirt und haben schon 3 Urtheile des Handels-Gerichts von Paris unter dem 13. Dezember 1847, 21. Dezember 1848 und 28. März d. J. drei Verfälscher dieses Rob's verurtheilt und den Dr. Giraudeau de St. Gervais als alleinigen Besitzer, Fabrikanten und Verkäufer dieses berühmten Medikaments anerkannt, dessen Geheimniß bis dato noch nicht ermittelt werden konnte.

Die Geschworenen der letzten französischen Industrie-Ausstellung haben dem Herrn Le Perdriel, Apotheker in Paris, eine Ehren-Medaille in Folge der Verbesserung zuerkannt, welche derselbe beim Gebrauch von Vesicatoren und Cauteren anwendet. Dieselben bestehen darin, daß sie die Eiterung auf eine schnelle Weise erzeugen, ohne daß sie Schmerzen verursachen, sowie die Vesicatoren und Cauteren durch eine einfache, reinliche und ökonomische Pflege zu erhalten. Seine sogenannte Toile Vesicante oder sein Espiapastique genießen mit Recht eines allgemein anerkannten guten Rufes. Durch Anwendung seiner elastischen Erbsen, Pois élastiques (ein Gemisch von Eibisch und Seidelbast mit Cautschuc) und seines Taffetas rafraîchissant vermeidet man das unangenehme Jucken und Kitzeln, welches sich gewöhnlich in der Umgebung des Cauteres fühlbar macht. Seine Compresses von gewaschenem Papier, sowie seine elastischen Serre-Bras (mit oder ohne Platte) vervollständigen ganz und gar die bisherige Art der Verbindungen. Diese verschiedenen Produkte sind in der Apotheke Le Perdriel, Paris, rue du faubg. Montmartre 76 (Fabrik und Haupt-Depot bei Herrn Le Perdriel selbst, Paris, rue des Martyrs Nr. 28), sowie in allen Haupt-Apotheken Frankreichs und des Auslandes zu haben, in Berlin bei Hrn. Kaufmann Rey, an welchen sich die Herren Mediciner, Pharmaceuten u. Kaufleute direct zu wenden haben, und Erzeugnisse aus der Fabrik Le Perdriel mit Rabatt und unter vortheilhafter Bedingung zu beziehen.

Des Königs Antwort

auf die Adressen

zu Seiner Lebensrettung.

Alles schweige!
Preußen neige
Deinem König Herz und Ohr
Wie Er preiset Gottes Walten,
Der ihn wunderbar erhalten,
Sing' ihm nach im Jubelchor

Meinen Glauben
Soll mir rauben
Keine Untreu noch so groß:
Ich steh unter Gottes Segen;
Ruhig will mein Haupt ich legen
Nach wie vor in Jedes Schooß.

Amen! Amen!
Liebesflammen
Lodern auf in unsrer Brust;
Herr, Du wollst dies Feuer schüren,
Daß die fernsten Enkel spüren:
Friedrich war des Landes Lust!

Aus den **Königsworten in Volksliedern.** Von diesem unserm Könige noch von Gottes Gnaden angestimmten Hosianna seiner Landeskinder hat das Martinsstift zu Erfurt in den letzten vier Monaten vor der Revolution achtzigtausend Exemplare durch alle hohe und niedere Schulen unsers Landes verbreitet; jetzt aber, da Gott uns wieder so auffällig gezeigt hat, der Glaube des Königs soll auch unser Glaube, und dann der Sieg werden, der die Welt und ihren Fürsten überwindet, jetzt müßte dieses Hilfgott unserm Könige der Eine Muth unsers ganzen Volkes, und also in alle Kreise desselben in mehr als achthunderttausend Exemplaren verbreitet werden. Und wie leicht und schnell wäre das zu fördern, wenn nur alle Leser der Kreuzzeitung, welche ihre Knie nicht beugen vor dem Baal unserer Zeit, zum Dankopfer unserm Gotte auch die Gabe noch wollten herzubringen, daß sie 10 oder 20 oder 30 Exemplare ankauften und überallhin verschenkten! Denn je 10 Exemplare dieser echt deutschen Preußenlieder, mit Noten auch und Illustrationen schön gedruckt, sind unmittelbar vom Martinsstift für 10 Sgr. zu beziehen, wenn die Pränumeration unter der postfreien Rubrik nach Erfurt gesandt wird: Martinsstifts-Angelegenheit. Die also mit Gott für König und Vaterland vorwärts streben, die Alle fordern wir auf, daß sie auch diesem Signale mit folgen mögen.

Bekanntmachung.

Das im Oscherslebener Kreise des Regierungsbezirks Magdeburg, 1½ Meile von Oschersleben, an der Oschersleben-Braunschweigschen Eisenbahn und deren Stations-Orte, gleichen Namens belegene Domainen-Vorwerk Neu-Wegersleben, zu welchem:

1369	Morgen	173	□R.	Acker,	
6	"	108	"	Gärten,	
170	"	6	"	Wiesen und	
347	"	39	"	Anger,	
Summa 1893	Morgen	146	□R.		

an nutzbaren Grundstücken gehören, soll mit allen dazu gehörigen Königl. Wohn- und Wirthschaftsgebäuden vom 2. Januar 1851 ab bis Johannis 1869 zur öffentlichen meistbietenden Verpachtung gestellt werden. Qualificirte Pachtlustige werden daher eingeladen, sich in dem

auf den 6. September c.,

Vormittags um 10 Uhr, im Sessionszimmer der königlichen Regierung zu Magdeburg anstehenden Licitations-Termine einzufinden und ihre Gebote abzugeben. Die Verpachtungs-Bedingungen liegen in der Domainen-Registratur der k. Regierung zu Magdeburg und auf dem Domainen-Vorwerk Neu-Wegersleben zur Einsicht bereit. Unter den drei Bestbietenden wird der verpachtenden Behörde die Auswahl vorbehalten.

Berlin, den 13. Juli 1850.

Finanz-Ministerium.

Fr. Teltower Rübesaamen ist zu haben bei
C. H. Klepfer, Behrenstr. 45.

Verpachtung.

Das Stiftsgut Könkendorf bei Pritzwalk in der Ostpriegnitz soll im Wege der Submission von Trinitatis 1851 ab auf 21 Jahre wieder verpachtet werden.

Dasselbe enthält an Fläche:

4 Morgen	60	□R.	Hof- und Baustellen,
5 „	54	„	Gartenland,
1484 „	94	„	Acker,
22 „	115	„	Wiesen,
20 „	153	„	Hütung,
9 „	169	„	Unland,
zusammen 1548 Morgen	25	□R.	Fläche.

Der Acker ist größtentheils kleefähig. Das Gut wird in 7 Haupt- und 8 Koppelschlägen bewirthschaftet. Das Wirthschafts-Inventarium wird nicht mitverpachtet. Zur Uebernahme der Pachtung wird ein Vermögens-Nachweis von 10,000 Thlr. und sonstige genügende Qualification erfordert. Schriftliche Gebote sind spätestens bis Ende August bei dem Unterzeichneten unter der Adresse: „An das Stift zum heiligen Grabe" anzubringen. Die Pachtbedingungen und sonstigen Nachrichten über das Gut sind auf dem Stiftsbüreau einzusehen.

Stift zum heiligen Grabe, am 24. Juni 1850.

Der Stiftshauptmann
v. Kalckreuth.

Lederne genietete Spritzenschläuche.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich hiermit zur Anfertigung der von dem Königlichen Polizei-Präsidium hierselbst eingeführten ledernen, mit Kupfernieten versehenen Spritzenschläuche in allen Weiten zu billigen Preisen. Dieselben besitzen vor den bisher üblichen genähten Schläuchen den großen Vorzug, daß sie wasserdicht bleiben und bei zweckmäßigem Gebrauche viele Jahre ausdauern, ohne daß Reparaturen nothwendig werden. Für gute Arbeit und Dauerhaftigkeit des Leders garantire ich. Ferner empfehle ich Ortsbehörden und den Herren Gutsbesitzern mein vorräthiges Fabrikat von

doppelten hanfleinenen Spritzenschläuchen

in allen Breiten zu billigen, aber festen Fabrikpreisen, und kann um so eher Garantie dafür leisten, als ich nicht aufkaufe, sondern sie selbst vom besten rheinischen Hanf fertigen lasse. Jede Bestellung mit Angabe des Maaßes wird reell ausgeführt werden von

J. Haenschel,
polizeilich geprüfter Spritzenschlauch-Fabrikant für Berlin,
Leipziger Straße Nr. 108.

Bimstein-Seife,

in Stücken zu 2 und 4 Sgr.

Mittelst dieser Seife kann man die Haut auf eine Weise reinigen, wie es keine andere Seife vermag, und selbst den rauhesten Händen nach kurzer Zeit eine zarte Weichheit ertheilt. Zu haben bei

L. E. Baum, Friedrichstraße 56.

Billiger Ausverkauf.

Das reichhaltige Lager von Modewaaren
Friedrichsstraße Nr. 171, Ecke der Französischenstraße,
hört nun auf.

Es sind noch viele Kleiderstoffe, Shawls und Umschlagetücher, schwarze Taffete, Twill, halb Sammet in allen Farben, ⅞ und ¾ breite Percals und Kleider-Kattune, feinste Jaconas zu ausgezeichnet billigen Preisen vorräthig bei

S. Blumenreich.

Engl. cryst. Soda, so wie stärkste calcinirte Soda

zum Seifekochen empfehlen in Fässern und ausgewogen billigst

J. C. F. Neumann und Sohn,
Taubenstraße Nr. 51.

Das Seiden-Waaren-Lager von D. H. Daniel,

Gertraudtenstr. 8, Ecke am Petriplatz,

ist durch neue Zusendungen aufs vollständigste assortirt und empfiehlt

Schwarzen Glanz-Kleidertaft, die Robe 7, 8, 9 und 10 Thaler.

Schwarzen und couleurten Kleider-Atlas, die Elle à 1, 1⅙, 1⅓ Thlr.

Couleurte Changeants, die Robe 9, 10 und 11 Thlr.

Neuste karirte und gestreifte Seidenzeuge, à Robe 8 und 9 Thlr.

Erklärung.

Aus Nr. 172. der Neuen Preußischen Zeitung ersehe ich, daß der Rittergutsbesitzer Herr Karbe auf Lichterfelde einen Protest gegen die in dem Regulativ vom 3. Juni a. c. von dem Herrn Minister des Innern Excellenz getroffene Anordnung in Bezug auf die interimistische Kreisständische Vertretung veröffentlicht und mich ersucht, diesen Protest durch die Königl. Regierung zu Potsdam dem Herrn Minister vorzulegen.

Da es nun den Anschein haben könnte, als hätte ich dies zu thun verweigert, so finde ich mich veranlaßt, hierdurch öffentlich zu erklären, daß der in der Neuen Preuß. Zeitung abgedruckte Protest, de dato Lichterfelde den 26. Juli 1850, bis jetzt weder bei mir noch in meinem Bureau eingegangen ist.

Freienwalde, den 30. Juli 1850.

Der Königl. Landrath des Oberbarnimschen Kreises
Graf v. Haeseler.

Zur geneigten Beachtung.

Mit dem heutigen Tage tritt wieder eine Prämien-Vertheilung auf die Marken unserer mit der Inschrift „Prämie" bezeichneten Droschken ins Leben. Indem wir diese dem Wohlwollen eines verehrlichen Publikums empfehlen, bitten wir, das Nähere darüber aus der dieser Zeitung heute beigefügten Anlage zu ersehen.

Berlin, den 1sten August 1850.

Der Vorstand des Prämien-Unternehmens.

Avis.

Unterm heutigen Datum habe ich am hiesigen Platze ein Papier-, Schreibmaterialien- und Lederwaaren-Geschäft eröffnet, verbunden mit einem bestens assortirten Lager von Handlungsbüchern, die sich sowohl durch eine saubere Liniatur, wie durch die Vorzüglichkeit des Einbandes auszeichnen, was ich hierdurch zur Kenntniß eines hochgeehrten Publikums zu bringen mich beehre.

Berlin, den 1. August 1850.

C. W. Thiele, Stechbahn Nr. 5.

Quinte Essenz d'Eau de Cologne ambrée, wie auch Königsseife, aus der rühmlichst bekannten Fabrik der Herren Friedrich Jung u. Comp. in Leipzig, ist in bekannter Güte stets vorräthig bei

C. W. Thiele, Stechbahn Nr. 5.

Pflug-Preisbewerbung.

Die zuletzt hier abgehaltene General-Versammlung des Vereins für Aufstellung landwirthschaftlicher Maschinen hat zwei Preise für zwei neu construirte Pflüge ausgesetzt, welche unter den bis jetzt bekannten, ihren Leistungen und ihrer Gangart nach, durch Generalbeschluß für die besten anerkannt werden.

Als besondere Erfordernisse an die beiden Pflüge wird die Aufgabe gestellt, daß der eine bei leichtem Gange 6 bis 8 Zoll tief und der andere bei einem sicheren Gange 12 bis 14 Zoll tief pflügt und gleichmäßige Arbeit bei der geringsten Kraftaufwendung liefert.

Die Prämie für den ersten Pflug ist auf zwanzig Friedrichsd'or, die für den zweiten auf fünf und zwanzig Friedrichsd'or festgesetzt. Sollte indeß der eine Pflug zugleich das Resultat des andern liefern, so soll derselbe wieder in Concurrenz treten.

Etwanige Bewerber um die ausgesetzten Prämien wollen sich bei dem Unterzeichneten bis zum 10. September d. J. melden, um die weitere Bestimmung wegen der Zeit und des Orts des Preispflügens zu der Mitte September d. J. in Magdeburg stattfindenden Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu erhalten.

Magdeburg, den 24. Juli 1850.

M. Elsner,
Königl. Ober-Amtmann zu Rosenberg.

Pensionsanstalt in Horburg
bei Schkeuditz.

Hauptzweck der Anstalt: Unterweisung und Auferziehung von Knaben für dieses und das zukünftige Leben nach Gottes Wort und Luthers Lehre in den heilsamen Schranken christlicher Hausordnung und einfach ländlichen Stilllebens.

Unterrichts-Gegenstände: Alles, was in den 3 untern Klassen jedes Gymnasii gelehrt und geübt wird.

Unterrichts-Ziel: Reife für Tertia in Schulpforte.

Lage des Orts: Dem Auge freundlich, dem Studium günstig, der Gesundheit förderlich, von Halle und Leipzig aus in 1½ Stunde erreichbar.

Alter der Zöglinge: 7 bis 15 Jahr.

Pensions-Honorar: 200 Thaler Gold jährlich.

Neueste Aufnahme-Termine: 5. August u. 7. October d. J.

Dr Klee, P.

Einladung
zur 13ten allgemeinen Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe.

In Folge des Beschlusses der vorjährigen Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe wird mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs die diesjährige 13te Versammlung zu Magdeburg (im Locale der Loge Ferdinand) in den Tagen vom 23. September bis 28. September einschließlich stattfinden.

Indem der unterzeichnete Vorstand dies hierdurch bekannt zu machen sich beehrt, ladet derselbe zugleich zu zahlreicher lebendiger Theilnahme dieser Versammlung hierdurch mit dem Bemerken ergebenst ein, daß persönliche Anmeldungen auf dem einzurichtenden Empfangsamte (im Rathhause) schon vom 22. September ab erfolgen können, wo, gegen Entrichtung des grundgesetzlichen Beitrages von 4 Thlr., die Eintrittszeichen, das Programm und die anderweitigen Drucksachen zur Empfangnahme bereit liegen werden. Für die erforderlichen Wohnungen wird Vorsorge getroffen und nähere Auskunft über dieselben auf dem vorbezeichneten Empfangsamte ebenfalls ertheilt werden. Die Rücksicht auf die vorhandenen Räumlichkeiten macht es wünschenswerth, daß bei der zu hoffenden zahlreichen Betheiligung die Anmeldungen möglichst früh und jedenfalls in den ersten Tagen der Versammlung erfolgen.

Etwanige Anfragen wird gebeten an den unterzeichneten Vorstand zu richten.

Magdeburg, den 25. Juli 1850.

Der Vorstand
der 13ten allgemeinen Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe.
von Bonin. von Helldorf.

Hirschwaldsche Buchhandlung,
Lager medicinischer und naturwissenschaftlicher Literatur des In- und Auslandes,
Unter den Linden, Ecke der Schadowstr.
(früher Burgstrasse 25.)

Mlle. Rachel,
accompagnée d'artistes
du 1r et du 2d théâtre français.

Dans les premiers jours du mois prochain 1re représentation les Horaces, suivie d'Andromaque et de Marie Stuart. On peut se procurer le répertoire compl. de Mlle. Rachel chez Mess. A. Asher & Co., Unter den Linden 20.

Das August-Heft der Neuesten Nachrichten aus dem Reiche Gottes hat die Presse verlassen.

Berlin, 1. August 1850.

E. Elsner, Spandauer Straße 40.

Für christliche Freunde, besonders der innern Mission, die Nachricht, daß auf Veranlassung derselben zwei zweckmäßige Schriften

1. Der Sonntagsarbeiter Nr. 152. 30 Seiten à 9 Pfennig. 100 Exempl. 2⅓ Thlr.,
2. Der Reisegefährte Nr. 153. 16 Seiten à 4 Pfennig. 100 Exempl. 1 Thlr.,

im Magazin des Haupt-Vereins für christl. Erbauungs-Schriften, Spandauer Straße Nr. 40, zu haben sind.

Familien-Anzeigen.
Verlobungen.

Frl. Adelheid Bernhardt mit Hrn. Franz Henrich zu Löwenberg; Frl. Minna Esser mit Hrn. Wilhelm Gundlach zu Pyritz.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. Rendant Bracht hiers.; Hrn. W. Gott zu Bellevue; Hrn. Ernst Jachmann hiers.; eine Tochter dem Hrn. Rechtsanwalt Freyhorff hiers.; Hrn. Theobald Lüderitz zu Stettin; Hrn. Dr. Schulze zu Alt-Ruppin.

Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck.
Dritte Dividenden-Vertheilung
pr. ult. December 1849.

An der laut Bilance der Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck vom 31. December 1849 ermittelten Dividende von

Crt. Mrk. 153,000. —

nehmen Theil die Actionaire mit Einem Viertheile zum Betrage von Crt. Mrk. 38,250. — und alle bis ult. December 1849 auf Lebenszeit mit einer Summe von zusammen Crt. Mrk. 7,041,983. 5 Sh. Versicherte, und zwar zu Drei Viertheilen oder Crt. Mrk. 114,750. —

Die Letzteren participiren an der obigen Summe nach Verhältniss der versicherten Summe und der Zahl der Jahre, in welchen seit der letzten Dividendenvertheilung (pr. ult. Decbr. 1842.) Prämie gezahlt ist; und erhalten demnach von der Summe von . . . . Crt. Mrk. 114,750. —

die Versicherungen aus den Jahren 1828 bis incl. 1843 betragend:	Crt. Mrk.		à		Crt. Mrk.
	4,538,551. 7 Sh.	à 2,0265 % oder circa 2 %	. . .		91,973. 9 Sh.
aus dem Jahre 1844 betragend:	283,481. 4 -	à 1,7370 -	. . .	1¾	4,924. 1 -
- - - 1845	255,978. 2 -	à 1,4475 -	. . .	1½	3,705. 5 -
- - - 1846	437,118. 12 -	à 1,1580 -	. . .	1⅛	5,061. 14 -
- - - 1847	508,625. — -	à 0,8685 -	. . .		4,417. 7 -
- - - 1848	594,091. 4 -	à 0,5790 -	. . .		3,439. 13 -
- - - 1849	424,137. 8 -	à 0,2895 -	. . .		1,227. 15 -
	Crt. Mrk. 7,041,983. 5 Sh.				Crt. Mrk. 114,750. — Sh.

Die Dividende für die von 1828 bis 1843 mit Crt. Mrk. 4,538,551. 7 Sh. versicherten — à 2,0265 % Crt. Mrk. 91,973. 9 Sh. betragend — gewährt, auf die nächsten Vier Jahre vertheilt (Statute §§. 4., 31., 32.), für jedes dieser nächsten 4 Jahre einen Prämien-Abzug

von circa 23 % für die im Alter von 20 Jahren,
- - 19 - - - - - - 30 -
- - 15 - - - - - - 40 -
- - 11 - - - - - - 50 -
- - 8 - - - - - - 60 -

zu den Prämien-Ansätzen der I. Tab. der Statute Versicherten.

Lübeck, den 1. Juli 1850.

J. Vermehren, General-Agent.

Die Inhaber aller auf Lebenszeit gezeichneten Policen der obigen Gesellschaft werden hierdurch aufgefordert, unter Production der Police ihre Dividendenscheine im Büreau der betreffenden unterzeichneten Agentur gegen Empfangsbescheinigung entgegenzunehmen.

Die fernerhin alle 4 Jahre stattfindende Dividenden-Ermittelung (ult. 1853, 1857 u. s. f.) gewährt allen auf Lebenszeit Versicherten die Aussicht eines jährlichen Abzuges an der Prämie.

Es werden die Statute, die so eben eingetroffene Jahres-Rechnung und die obige Mittheilung über die dritte Dividenden-Vertheilung pro ult. December 1849, die Druckschrift über Versicherungen von Militair-Personen, die Formulare zu den erforderlichen Gesundheits-Attesten unentgeltlich verabreicht, und die etwa gewünschten näheren Aufklärungen bereitwilligst gegeben von den unterzeichneten Haupt-Agenten der Gesellschaft, F. W. Ziegler, Krausenstrasse Nr. 37., so wie dem Special-Agenten Herrn Louis Wolff, Spandauer Strasse Nr. 70. Berlin, den 25. Juli 1850.

Ziegler.

Mit obiger Bekanntmachung verbinde ich zugleich die Anzeige, dass die ausserhalb Berlin in der Provinz Brandenburg wohnenden Herren Inhaber aller auf Lebenszeit gezeichneten Policen ihre Dividendenscheine gegen Vorzeigung der Policen bei den in den nachstehend verzeichneten Städten fungirenden Agenten der Deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft gegen Quittung in Empfang zu nehmen haben, als in:

Beeskow	— Heinrich Francke.	Landsberg a. W.	— Leop. Borchardt.	Potsdam	— Stadtrath C. F. A. Klincke.
Brandenburg a. H.	— Bading Erben & Co.	Müncheberg	— C. W. Wassermann.	Sorau	— Kade & Comp.
Charlottenburg	— Kämmerer J. D. Lutze.	Neudamm	— H. Wedell.	Zehdenick	— H. L. Höffler.
Crossen	— Hanko & Co.	Neu-Stettin	— Jacob Behrend.	Zielenzig	— F. G. Hübler.
Frankfurt a. O.	— G. H. Fromme.	Peitz	— Bürgermstr. H. Hübler.	Züllichau	— F. W. Schrodt.

Todesfälle.

Hr. Geh. Rath Dr. Heim hiers.; Hr. Hofrath Christoffers hiers.; Hr. Registrator Schober hiers.; Hr. Rittmeister a. D. Utrecht zu Rybnick.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 31. Juli. Im Opernhause. 79. Abonnements-Vorstellung. Badekuren, Lustspiel in 1 Akt, von G. zu Putlitz. Hierauf: Esmeralda. Großes Ballet in 2 Abtheilungen und 5 Bildern, von J. Perrot. (Frl. Heller vom Königl. Hoftheater zu München wird hierin tanzen.)

Donnerstag, den 1. August. Im Schauspielhause. 123. Abonnements-Vorstellung. Deborah, Volksschauspiel in 4 Aufzügen von S. H. Mosenthal.

Donnerstag, den 1. August. Im Opernhause. Erste Vorstellung der Mlle. Rachel, in Begleitung von Künstlern des Théatre français: Horace, tragédie en cinq actes et en vers, de P. Corneille. Le cinquième acte est supprimé. (Mll. Rachel: Camilla.) Vorher: Le mari de la veuve, comédie en un acte et en prose.

Billets zu dieser Vorstellung sind im Billets-Verkaufs-Bureau zu folgenden Preisen zu haben:

Ein Billet zu den Logen des Proseniums, des ersten Ranges und im ersten Balcon 2 Thlr. Ein Billet zum Parquet und den Parquetlogen, so wie zur Tribüne 1 Thlr. 15 Sgr. Ein Billet zu den Logen des zweiten Ranges 1 Thlr. 10 Sgr. Ein Billet zu den Logen des dritten Ranges, im Balcon und zum Parterre 20 Sgr. Ein Billet zum Amphitheater 10 Sgr. Ein Billet zu den Fremden-Logen 3 Thlr.

Die resp. Abonnenten des Königlichen Opernhauses, welche zu den Vorstellungen der Mlle. Rachel ihre Plätze beizubehalten wünschen, werden ersucht, am Tage vor einer jeden Vorstellung, Mittags bis 1 Uhr, die Billets abzuholen, widrigenfalls solche anderweit verkauft werden.

Schriftliche Abonnements-Gesuche auf die acht Vorstellungen, oder nur auf die vier ersten Vorstellungen der Mlle. Rachel, welche am 1., 3., 5. und 7. August im Königlichen Opernhause stattfinden werden, nimmt die Königliche General-Intendantur entgegen.

Die Stücke, in denen Mlle. Rachel spielen wird, sind bei Herrn A. Asher u. Co., unter den Linden Nr. 20., so wie am Abend einer jeden Vorstellung im Corridor des Königl. Opernhauses, zu haben.

Théatre de Mlle. Rachel,

gr. 8. br. contenant le texte exact de: Horace, Andromaque, Polyeucte, Bajazet, Phèdre, Marie Stuart, Jeanne d'Arc, Adrienne Lecouvreur, Moineau de Lesbie, Il faut qu'une porte. Pour les souscripteurs à 5 Sgr. Le mari de la veuve 5 Sgr.

34. Linden. Schlesinger'sche Buch- u. Musikhdlg.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 1. August. Zum Benefiz für Frl. Stromeyer: Zum ersten Male: Qui pro quo, oder: Ein Mißverständniß unter Catharina II., Original-Lustspiel in 3 Aufzügen, von Ed. Franke.

Personen: Catharina II., Kaiserin von Rußland, Frau Ascher. — Iwanowitsch, Graf v. Panin, Staatsminister, Hr. Hesse. — Graf Soltikof, Hr. Nowak. — Lanisol Suderland, Hr. L'Arronge. — Cathinka, seine Tochter, Frl. Stromeyer. — Maschka, deren Erzieherin, Frau Harwardt. — Gregor Sokolowitsch, Lieutenant im Regiment Nowogrod, Hr. Gibson. — Gregor Nikolowitsch, Lieutenant im Regiment Woronzof, Hr. Droberg. — Lisinka, Frl. Rosahl. — 1ster, 2ter Rath der Kaiserin, Hr. Neumann, Hr. Harrig. — Iwanof, Haushofmeister im Palast der Kaiserin, Hr. Brückner. — Rubonow, Aufseher im Palast, Hr. Retz. — Demidof, Diener der Kaiserin, Hr. Weirauch jun. — Ein Diener des Grafen Panin, Hr. Gerhard. — Ein Diener Suderland's, Hr. Meinhardt. — Hofherren. Räthe. Offiziere. Pagen. Diener. Soldaten. (Sämmtliche Costüme sind neu.) Hierauf: Eine Berliner Grisette, Posse mit Gesang in 1 Akt, nach dem Franz. von Otto Stotz. Musik von A. Lortzing.

Freitag, den 2. August. Der Confusionsrath, Posse in 3 Akten nach dem Französischen von W. Friedrich. (Hr. Weirauch sen., von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt, wird als Fritz Dusel wieder auftreten.) Hierauf: Die Zillerthaler, Liederspiel in 1 Akt von Nesmüller, Musik von Demselben. (Frl. Aug. Schultz, von ihrer Urlaubsreise zurückgekehrt, wird in der Rolle der Kath'l wieder auftreten.)

Kroll's Theater.

Donnerstag, den 1. August. Zum Fünftenmale: Prinz Eugen, der edle Ritter. Komische Oper in 3 Akten, von Schmidt — Anfang 6 Uhr, des Concerts 5 Uhr. Bei ungünstigem Wetter musikalisch-deklamatorische Vorträge im Königssaale.

Freitag, den 2. August. Zum ersten Male: Ein Schauspieldichter, Lustspiel in 2 Acten, von Roquette.

Tivoli.

Vorläufige Anzeige.

Sonnabend, den 3ten August: Zur Erinnerungsfeier an Se. Majestät den König Friedrich Wilhelm III. großes Musik- und Gesangfest, großes Feuerwerk; Haupttableau: Das Denkmal Friedrich Wilhelm III.

Der Hülfsverein für Schleswig-Holstein hat gestern den Professor Jacob Grimm zu seinem Vorstande ernannt. Derselbe hat die Unterzeichneten ermächtigt, Beiträge von ihren Commilitonen im Sinne der Unterstützung Schleswig-Holstein's in Empfang zu nehmen. Bei den Unterzeichneten liegen daher Listen zur Einzeichnung der Beiträge in den unten angegebenen Stunden auf. Berlin, den 31. Juli 1850.

Heinrich Ranke, Stud. med., aus Franken, Kalkscheunenstr. 1. 3 Tr. h., von 4—6 Uhr Nachmittags. August Hergenhahn, Stud. jur., aus Nassau, Brüderstr. 11. 2 Tr. h., von 2—6 Uhr Nachmittags. O. v. Henning, Stud. jur., aus Berlin, Louisenstraße 1., Morgens bis 9 Uhr. Ulrich Moll, Stud. jur., aus Pommern, Mittelstr. 47. 2 Tr., 7—10 Uhr Vormittags. Otto Becker, Stud. phil., aus Mecklenburg, Kalkscheunenstr. 1. 3 Tr. Morgens bis 11 Uhr. Alfred von Seckendorff, Stud. jur., aus Schwaben, Dorotheenstr. 86. und 87. 2 Tr. h. Morgens bis 11½ Uhr. Robert Zelle, Stud. jur., aus Berlin. Waldemar Kob, Stud. jur., aus Ostpreußen.

Hülferuf.

„Was ihr gethan habt Einem meiner geringsten Brüder, das habt ihr mir gethan!" Wer kann bei der Liebe zum Herrn und bei der Noth seiner Brüder Herz und Hand verschließen! Von diesem Glauben an das lebendige und praktische Christenthum getragen, wagen die Unterzeichneten, die Hülfe theilnehmender Herzen aufzurufen, um die abgebrannten Einwohner im Dorfe Behle, Regierungsbezirk Bromberg, zu unterstützen. 56 Familien, unter ihnen zumeist Arme, Wittwen und Waisen, haben am 15. Juli kurz vor Mittag, während ihrer Arbeit auf dem Felde, Obdach sowohl, als die allernothwendigste Habe durch eine Feuersbrunst blitzschnell verloren. Die Noth übersteigt die Mittel barmherziger Herzen am Ort. Sollten nicht die Frenen sich gedrungen fühlen, dem Herrn an den Brüdern ein Opfer zu bringen, damit auch über ihre Liebe Gott gepriesen werde von den Armen? Es gilt überdem, die Hülfe einem Dorfe zuzuwenden, dessen Bewohner treu vereint am Gesetz und am König festzuhalten, es sich in schwerer Zeit nöthig gelobten.

Mit herzlichem Danke werden die Unterzeichneten Gaben der Liebe annehmen und für gerechte Vertheilung Sorge tragen.

Lemke, Gräflich von Moltkescher Büreau-Vorsteher in Behle bei Schönlanke.
A. Jähnicke, Prediger und Pfarrverweser in Schönlanke.

Auch die Expedition dieser Zeitung ist gern bereit, Gaben der Liebe in Empfang zu nehmen.

Für die Wiederherstellung des Johanniter-Ordensschlosses zu Sonnenburg sind ferner bei uns eingegangen:

Von C. aus Wesel 5 ₰, von Hans Graf Schlippenbach, 3 Jahr alt, im Stift zum Heiligen Grabe 3 ₰. Summa 8 ₰. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 40 ₰.

Börse von Berlin, den 31. Juli.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	141 bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	140¼ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅜ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅝ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 23 B.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 1/12 bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	87 B.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅞ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅜ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ bez.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛ bez.
Frankfurt a. M. südd. W. . . .	100 Fl.	2 Mt.	56. 18 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	107¼ B.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106⅜ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	86⅜ a ½ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95⅞ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	107¼ G.	Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	96 G.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	96 G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	104⅜ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	98¼ a ½ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	91⅛ bez.	Friedrichsd'or	—	113⅞ bez.
Grossh. Posen do.	4	100¼ G.	And. Goldm. à 5 th.	—	111¼ bez.
do. do. do.	3½	90⅝ G.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	39⅞ B.	Magdb.-Wittenb.	4	57⅜ B.
do. Prior.	5	100 B.	do. Prior.	5	98⅝ B.
Berl.-Anh. A. B.	4	92¼ a 92 bz.	Mecklenburger .	4	38 bez. u. B.
do. Prior.	4	95⅛ bz.	Niederschl. Märk.	3½	83½ a 83 bz. u. B.
Berl.-Hamburger	4	87½ a 87 bz. G.	do. Prior.	4	95½ B.
do. Prior.	4½	101 bz. B.	do. Prior.	5	104 bez
do. 2. Em.	4½	98¼ B.	do. 3. Serie	5	103¼ bez.
Berl. Potsd. Magdb.	4	63⅝ a ½ bz.	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	28 B.
do. Prior.	4	93 B.	do. Prior.	4½	
do. do.	5	102 bz. G.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	101 bz. B.	do. St. Prior.	5	
Berlin-Stettin .	4	104¼ G.	Oberschl. Lit. A.	3½	108 bz. u. B.
do. Prior.	5	105¼ G.	do. Lit. B.	3½	104¼ B.
Bonn-Cölner .	5	115 G.	do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4	76 B.	Prz. W. (St. Voh.)	4	32¼ B.
Cöln-Minden .	3½	96¼ a ¼ bz.	do. Prior.	5	99 B.
do. Prior.	4½	101½ B.	do. 2. Serie	5	87¼ G.
do. do.	5	103⅝ B.	Rheinische . . .	4	41½ B.
Crak.-Oberschl.	4	69 bz.	do. St.-Prior.	4	75½ G.
do. Prior.	4	83 G.	do. Prior.	4	89 G.
Dresden-Görlitz	4		do. v. Staat gar.	3½	86½ G.
Düsseld.-Elberf.	4	86½ G.	Stargard-Posen	3½	82½ B.
do. Prior.	4	89 G.	Thüringer . . .	4	64⅜ B.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	40½ a 40 bz.	do. Prior.	4½	99 bez. u. G.
do. Prior.	5	97½ bz.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	72 G.
Kiel-Altona . .	4	93⅛ B.	do. Prior.	5	101 B.
Magdeb.-Halberst.	4	137½ B.	Zarskoje-Selo .		
Magdeb.-Leipzig	4	214 B.			
do. Prior.	4	100 G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	110¼ B.	poln. P.-O. à 500fl.	4	81½ G. ½ B.
do. do. do.	4½	97 bez. u. B.	do. do. à 300fl.	—	138 B.
do. 1. Anl. b. Hope	4	93½ B.	poln. Bank-C. L. A.	5	94⅜ B.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	93½ B.	do. do. L. B.	—	18 G.
do. poln. Schatz-O.	4	80 a ⅛ b. u. G.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98¾ B. 98 G.
poln. Pfandbr. alte	4	96¼ G.	Kurh. P. Sch. à 40th	—	32¾ B.
do. do. neue	4	96⅛ G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18⅜ G. ½ B.

Die meisten Effecten stellten sich zur heutigen Ultimo-Regulirung durch starke Verkäufe undisponirter Stücke bei ohnedies flauer Stimmung mehr oder weniger niedriger.

Neue Anleihe 98⅜ bez. u. G.

Berliner Getreidebericht vom 31. Juli.

Weizen loco n. Qu.	52 — 56	pr. Aug/Sept.	11⅜ B. ¼ G.
Roggen do. do.	30½ — 33	pr. Sept./Okt.	11⅜ ½ bz. ¼ G.
pr. Aug. . .	30 30½ bez.	Lein-Oel loco . . .	11½ G. ⅝ B.
pr. Sept./Okt.	30½ 32½ bez.	Rapps	80 gef. 78 geb.
Hafer loco n. Qu.	17 — 19⅞	Rübsen	77 B. 76 G.
Gerste, große, loco	22 — 25	Spiritus loco o. F.	14½ ⅓ bez.
Erbsen, Kochwaare	34 — 38	do. mit Faß	14 G.
Futterwaare	30 — 33	pr. Juli . . .	14 bez. G. ½ B.
Rüb-Oel loco . . .	11⅞ bez. ⅞ G.	pr. Juli/Aug.	do.
pr. Juli . .	11⅞ B. ⅜ G.	pr. Sept./Octbr.	14½ bez. G. ½ B.
pr. Juli/August	do.		

Roggen ferner gesucht und wieder ca. 1½ ₰ höher bezahlt. Rüböl und Spiritus ebenfalls animirt und besser.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 30. Juli. Sehr matte Börse. Met. 97. do. 4½% Metall. 84½. Bankactien 1190. Nordbahn 113. London 11,40. Amsterdam 161. Hamburg 171. Frankfurt a. M. 117. Augsburg 117½. Gold 21½. Silber 16½.

Frankfurt a. M., den 30. Juli. Nordbahn 42½. 4½ % Metalliques 71¾. Metall. 81¾. Bankactien 1230. Loose 158, 101. Span. 32½. Badische 32½. Kurhessische 32½. Wien 101⅜.

Hamburg, den 30. Juli. Ultimoregulirung; flaue Börse. Berlin-Hamburger 86½. Köln-Minden 96. Magdeburg-Wittenberge 57. Nordbahn 40½. — Oel, stille.

(Tel. Corresp.-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Kopenhagen, den 26. Juli. Reeckilber C.B.A. 40½.

Paris, den 28. Juli. In der Passage de l'Opéra nichts verändert. Rente 96.55 a 60 p. ult. gemacht.

Leipzig, den 30. Juli. Leipzig-Dresden 134 B. Sächsisch-Baiersche 87½ B. Sächsisch-Schlesische 94½ B., 94 G. Chemnitz-Riesaer 23½ B. Löbau-Zittau Litt. A. 24½ G. Magdeburg-Leipzig 219 B. Berl.-Anhalt 92½ B. Köln-Mindener 97 B. Fr.-W.-Nordbahn 41½ B. Altona-Kieler 94 B. Anhalt-Dessauer Landesb. Litt. A. 146 B. 145½ G. Litt. B. 118½ B. Preuß. Bankanth. 99½ B. Oestr. Bankn. 88½ B.

Auswärtige Marktberichte.

Breslau, den 30. Juli. Es war heute sehr viel Roggen vom Boden angetragen, wofür die alten Preise bewilligt wurden. Weizen zog dagegen heute an und bedang 1—2 Sgr. pr. Schfl. mehr. Es galt weißer Weizen 45—63 Sgr., gelber 54—60½ Sgr. Roggen 35½—40½ Sgr. Gerste 22½—27 Sgr. Kocherbsen 36—40 Sgr. Oelsaaten matter, Raps 83—86, und Rübsen 80—82 Sgr. Sommer-Rübsen 68—72 Sgr. Kleesaat, weißes 7—10½ ₰. Spiritus 6½ G., für Kleinigkeiten 7 ₰ bez. Rüböl 11½ ₰ G. Zink loco 4½ ₰ G.

Stettin, den 30. Juli. In Weizen ziemlich lebhaftes Geschäft. Pomm. gelb 90pfd. loco 62 ₰, Pomm. und Märk. 90.89pfd. loco 59 ₰, Schles. gelb 90—89pfd. loco 56 ₰, 89pfd. schwimmend 57 ₰, Schles. weiß 88pfd. loco 54½ ₰, Poln. bunt 89pfd. loco 57½ ₰ bez. — Roggen fest und Inhaber zurückhaltend. Loco 29 bis 30 ₰, pr. Frühjahr 82pfd. 33 ₰ bez. und geboten, pr. Juli-August 82pfd. 29 ₰ B., do. 86pfd. 30 ₰ B., pr. Sept.-Okt. 82pfd. 30 ₰ B. — Gerste, große 75.76pfd. 25—25½ ₰. — Hafer, Pomm. u. Schles. 20—21 ₰ pr. 25 Schfl. — Rapps 74—75 ₰. — Rübsen 72—73 ₰ nach Qualität bez. — Rüböl fest, aber der Umsatz nur gering; zur Stelle 11½ ₰ gefordert, pr. Juli-August und Sept.-Okt. 11½ ₰ geboten.

Zink 4½ ₰ ist zu machen.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle am Landmarkt nichts da, aus zweiter Hand loco ohne Faß 25 % bezahlt, pr. August mit Faß 26½ % bezahlt, pr. Frühjahr 1851 mit Faß 24½ % B.

Magdeburg, den 30. Juli. Weizen 49—44 ₰. — Roggen, — —. Gerste 22—20 ₰. — Hafer 19—18 ₰. — Kartoffel-Spiritus loco 19½ ₰ pr. 14,400 % Tr.

Kanal-Liste: Neustadt-Eberswalde, 24. Juli 1850.

Juli 28.: Schiffer Schlegel von Stettin nach Brandenburg bei Schönert mit 45 Oelsaat; Schiffer Heyer von Stettin nach Berlin bei Friese mit 160 Ctr. Mehl. Juli 29.: Schiffer Hemmerling von Landsberg nach Ruppin bei Borchardt mit 45 Hafer; Schiffer Gerhardt von Schwedt nach Wittenberge bei Herz mit 48 Oelsaat; Schiffer Berk von Schwedt nach Wittenberge bei Herz mit 40 Oelsaat. Zusammen 45 Hafer, 133 Oelsaat und 160 Ctr. Mehl.

Woll-Berichte.

Wien, den 29. Juli. In v. W. hat der Einkauf feinerer Wollen sehr nachgelassen und es sind für franz. Rechnung nur einige 100 Ctr. Einschur a fl. 130—140 gekauft worden; inländ. Wollhändler und Fabrikanten wollen sich aber nicht herbeilassen, zu erwähnten Preisen zu kaufen und von ordin. Tuchwollen ist selbst mit bedeutendem Verluste Nichts an Mann zu bringen. In Zigaja-Wolle ist ziemlicher Absatz, jedoch haben sich die Preise mehr zum Vortheile der Käufer gestellt; und zu Siebenbürger fl. 59—60. Jalomiczer 50—55, wallach. 1ste 46—48, 2te 42—44, 3te 38—40. Von Zakel und Banater Zigaja ist Nichts vorräthig; es sind jedoch mehre Consignationen angezeigt. Wallach. Gerberwolle 44—45, türk. 34—38, türk. Schurwolle 37—42, hiesige ordinäre Flamentiner Gerberwolle 28—30, bessere 32—34.

Ernte-Berichte.

Aus Vorpommern und der Insel Rügen, 26. Juli. Die beendigte Rapps- und Rübsenernte hat durchschnittlich nur die Hälfte des sonstigen Ertrages gebracht, wenn auch einzelne Güter hiervon eine Ausnahme machen. Die Qualität des gewonnenen Rappses und Rübsens ist gut und hat dasselbe durch Wurmfraß weniger gelitten. Bis zum 25. waren erst einige Roggenfelder zwischen Anklam und Greifswald gemäht und noch kein neuer Roggen ausgedroschen. Derselbe verspricht, wie auch in andern Gegenden, nur einen dürftigen Ertrag, so daß auf der kornreichen Insel Rügen der Roggen zu Putbus am 24. mit 1 ₰ 10 Sgr. der Scheffel bezahlt wurde. Weit besser steht der Weizen, und manche Güter hoffen auf einen Einschnitt, wie sie ihn seit Jahren nicht gemacht haben. Von Sommergetreide läßt der Hafer durchschnittlich nur eine mittelmäßige Ernte hoffen, eine bessere die große Gerste. Kartoffeln versprechen viel, auch hat man von der Krankheit noch keine Spur gefunden. Obst giebt es wenig.

Neueste Nachrichten.

Paris, Montag, 29. Juli, Nachmittags 5 Uhr. (T. C.-B.) Rente 3proc. 58, 35. 5proc. 96, 85.

Paris, Montag, 29. Juli, Abends 8 Uhr (T. C.-B.) Die Regierung will die Paris-Lyoner Bahn gegen 65 Millionen an die Gesellschaft auf 99 Jahre abtreten und die Bahn von Lyon nach Avignon selbst vollenden.

In der Legislativen wurde das Ausgabe-Budget angenommen. Baroche deponirt das Gesetz über die Nationalgarde. Neue Verhaftungen wurden vorgenommen.

(Diese gestern den 30. Nachmittag fällige Depesche ging erst heute, am 31. Nachmittag, wegen Störung der Berlin-Aachener Linie zu.)

Aachen, Dienstag, den 30. Juli. (Tel. Corr.-Bur.) Der König von Baiern ist von Brüssel zurückgekehrt und setzt die Reise nach München fort.

Inhalts-Anzeiger.

Die Sprache der Schlagblume.
Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Minister v. d. Heydt. Hiesige Presse. Vermischte Notizen. — Swinemünde: Die Amazone. — Düsseldorf: Lokales.
Wien: Stimmungen. Anekdoten. — Vom Schwarzwalde: Diebsbande. — Mannheim: Militairisches. — Rastatt: Gedächtnißfeier. — Frankfurt: Der Congreß. Vermischtes. — Wiesbaden: Zum Brande. — Dresden: Landtagspredigt. Dresdener Zeit. verboten. — Aus Thüringen: Notizen. — Dessau: Excesse. — Hannover: Volksversammlung. Verbot. — Hameln: Arreste. — Aus dem Mecklenburgischen: Untersuchungen. — Kiel: Stimmung. Notizen.
Ausland. Frankreich. Paris: Geschenk an den Grafen v. Paris. Einzelnheiten.
Italien. Turin: Grignaschi und seine Sekte. Befremdliche Nachrichten aus Parma.
Spanien. Madrid: Gerüchte über die Pläne der Königin-Mutter.
Belgien. Brüssel: Brief eines Nationalgardisten.
Dänemark. Kopenhagen: Bericht des Kriegsministeriums über die Schlacht bei Idstedt.
Inserate. Geschäfts- und vermischte Anzeigen. Handels- und Börsen-Nachrichten.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße Nr. 5.